Pensionskassen

Eine Verlagsbeilage von Tamedia

Rentenreform
Was die Anpassungen wirklich bringen
Vor- und Nachteile — 70

Nachhaltigkeit
Wo in Klima und Umwelt investiert wird
Alternative Anlagen — 74

PK-Rating
Welche Kasse die höchste Rendite erzielte
Die Award-Gewinner — 77

Die besten Tipps für die berufliche Vorsorge

Worauf man bei der Wahl der Pensionskasse achten muss. Welche Rolle der Umwandlungssatz spielt. Und was von der 1e-Lösung für Kaderangestellte zu halten ist.

Illustration: Suse Heinz

Editorial

Sparen, sparen, sparen...

Die gute Nachricht zuerst. Die Schweizer Pensionskassen haben sich bestens erholt. Und konnten bereits die Hälfte der Verluste der vergangenen schlechten Börsenjahre wieder wettmachen. Nach Minusrekorden glänzen sie mit Renditen bis zu sieben Prozent.

Die schlechte Nachricht: Das Geld unserer Vorsorgeeinrichtungen reicht längst nicht mehr für die ständig wachsende Rentenphase. Doch die bisherige Umverteilung von Jung zu Alt kann auf die Dauer nicht funktionieren, weshalb jetzt der Fokus auf dem sogenannten Umwandlungssatz liegt. Dieser soll, so das Schweizer Volk die Reform gutheisst, von 6,8 auf 6 Prozent gekürzt werden. Fazit: Die Renten sinken weiter.

Was tun? Die Lösung, so wird uns weisgemacht, heisst: 3. Säule, regelmässige Einzahlungen also auf ein Konto zu speziellen Konditionen. Oder anders gesagt: Es bleibt uns nicht anderes als sparen, sparen, sparen...

Dominic Geisseler

Impressum

PENSIONSKASSEN
ist eine Verlagsbeilage der SonntagsZeitung, «Finanz und Wirtschaft» und Bilan

Leitung und Produktion: Dominic Geisseler
Pensionskassen-Rating: Weibel Hess & Partner AG
Autoren: Adrian Bienz, Othmar Erni, Marcel Fenner, Fredy Gilgen, Jonathan Haug, Marco Lüthy, Martin Oehen, Martin Spieler, Gaby Syfrig, Josef Zopp
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Natalie Seitz
Fotoredaktion: Suse Heinz
Illustrationen: Suse Heinz
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Goldbach Publishing: Philipp Mankowski (Managing Director), Adriano Valeri (Director Client Sales)

Reformen sind überfällig

Zahlen und Fakten Was Sie über unsere Pensionskassen wissen müssen.

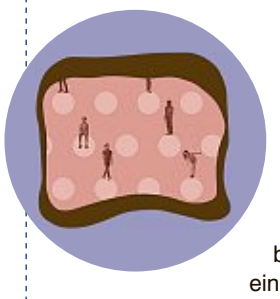
Zum 19. Mal hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner AG zusammen mit der SonntagsZeitung, «Finanz und Wirtschaft» und Bilan einen Vergleich unter den Gemeinschafts- und Sammelstiftungen der zweiten Säule durchgeführt. Die Rahmenbedingungen der beruflichen Vorsorge haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Reformen sind überfällig. Die bisherigen Abstimmungsvorlagen zeigten sich als zu einseitig, um die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer zu überzeugen. Die folgenden Kennzahlen zeigen, wie wichtig die beruflichen Vorsorge ist.

1 066 090 000 000 Franken Vermögen

Gemäss Bundesamt für Statistik betrug das verwaltete Vermögen aller Pensionskassen in der Schweiz per Ende 2022 insgesamt rund 1066 Milliarden Franken.

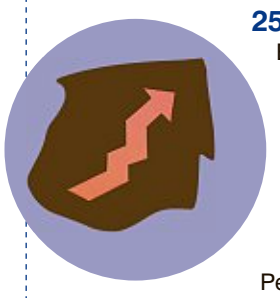
240 291 Franken Auszahlung

So hoch ist laut Bundesamt für Statistik der Betrag, der pro Person 2022 durchschnittlich als Kapital- oder Teilkapital bei der Pensionierung ausbezahlt wurde. Insgesamt waren es 13 Milliarden Franken. Das sind 79 Prozent mehr als vor fünf Jahren oder 121 Prozent mehr als vor zehn Jahre.



5,9 Millionen Versicherte

In der beruflichen Vorsorge sind aktuell rund 5,9 Millionen Personen versichert. Zusammen mit ihren jeweiligen Arbeitgebern bezahlen die Versicherten jährlich Beiträge von über 63 Milliarden Franken in die 2. Säule ein. 79 Prozent der Versicherten sind aktiv Versicherte, 15 Prozent beziehen eine Altersrente, die restlichen Personen eine Invaliden-, Ehegatten-, Partner- oder Kinderrenten.



25 Prozentpunkte höhere Rendite

Ein Vergleich der Anlagerenditen über die letzten zehn Jahre zeigt deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen. Die Pensionskasse mit der höchsten Rendite hat rund 25 Prozentpunkte mehr erwirtschaftet als jene mit der tiefsten Rendite. Mit ertragsreichen Vermögensanlagen profitieren die Versicherten von hohen Zinsgutschriften, und die Pensionskassen von der Möglichkeit, grössere Reserven für die Finanzierung der Rentenleistungen zu bilden.

1353 Vorsorgeeinrichtungen

Ende 2022 gab es in der Schweiz 1353 Vorsorgeeinrichtungen. Dies sind rund ein Drittel weniger als vor zehn Jahren. Ein Grossteil der Vorsorgeeinrichtungen sind privatrechtliche Firmen-Pensionskassen, die bereits in der Zeit vor dem BVG-Obligatorium 1985 gegründet wurden. Zwischenzeitlich haben sich auf dem Pensionskassenmarkt Sammeleinrichtungen durchgesetzt. Hauptgründe für die Konsolidierung auf dem Pensionskassenmarkt sind die steigenden regulatorischen Anforderungen sowie die erhöhte Komplexität der beruflichen Vorsorge. Einzelne Sammelstiftungen bieten interessante Versicherungsangebote für firmeneigene Stiftungen an und ermöglichen dadurch, dass die Flexibilität erhalten bleibt und die Mitbestimmung mit wesentlich geringerem Aufwand möglich ist.

28,9 Prozent Aktien-Anlagen

Die Pensionskassen sind bestrebt, mit einem möglichst optimalen Rendite-Risiko-Verhältnis die Vorsorgegelder der Versicherten anzulegen. Mit der passenden Anlagestrategie sind langfristig positive Anlageerträge zu erwirtschaften. Die Leistungsversprechen an die Rentenbezüger müssen fortlaufend eingehalten sein, und den aktiv Versicherten muss eine solide Verzinsung gewährt werden. Ende 2022 waren insgesamt 28,9 Prozent der Vorsorgegelder in Aktien investiert, Ende 2012 war der Anteil mit 27,5 Prozent fast identisch. Auch die Obligationenquote blieb in den vergangenen zehn Jahren trotz gesunkener Zinsen in etwa gleich, jedoch stiegen die Immobilienanlagen von 17,4 Prozent auf markante 23,6 Prozent an. Leicht zugenommen haben die Alternativen Anlagen, die Ende 2022 bei insgesamt 8,8 Prozent lagen.

Der Beirat steht für Objektivität und Unabhängigkeit

Bruno Marroni, Gemini

Yvonne Häring, Pax

Karsten Döhnert, HSLU Luzern

Thomas Keller, Kellex

Damian Müller, FDP-Ständerat

Beim grossen Pensionskassen-Rating wurden 33 frei zugängliche Gemeinschafts- und Sammelstiftungen verglichen. Durchgeführt wurde die Studie vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner in Zusammenarbeit mit der SonntagZeitung, der Finanz und Wirtschaft und dem Westschweizer Magazin Bilan. Begleitet wird sie durch einen Beirat. Dieser legt die themenspezifischen Schwerpunkte fest und überwacht die professionelle Durchführung und Auswertung. Zur Sicherstellung der Objektivität und Unabhängigkeit rotieren die Beiratsmitglieder. In diesem Jahr sind dies seitens der teilnehmenden Pensionskassen: Bruno Marroni (Gemini) und Yvonne Häring (Pax). Weiter sitzen Karsten Döhnert (Hochschule Luzern – Wirtschaft), PK-Experte Thomas Keller (Kellex) und FDP Ständerat Damian Müller im Beirat.

ANZEIGE

Beste Resultate für unsere Versicherten.
Dafür setzen wir die Segel.

Überdurchschnittliche Verzinsung für Ihr Vermögen

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	**3.60%**	**3.10%**
BVG-Mindestzins	1.00%	1.20%

Ausgezeichneter Deckungsgrad für Ihre Sicherheit

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	**115.1%**	**114.2%**
Swisscanto-PK-Monitor	115.4%	113.4%

Attraktive Performance für Ihre Vorsorge

	5-Jahres-Schnitt	10-Jahres-Schnitt
Medpension	**3.71%**	**4.03%**
UBS PK-Performance	3.57%	3.39%

Medpension ist Partnerorganisation des Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (vsao).

Wir können zwar nicht über den Wind bestimmen, doch die Segel danach setzen. Was beim Segeln Erfolg verspricht, nutzt Medpension für ein attraktives Vorsorgeangebot. So sichern wir die finanzielle Zukunft von medizinischen Leistungserbringern.

Die aktuellen Kennzahlen finden Sie unter:
www.medpension.ch/kennzahlen

vsao asmac
medpension
Vorsorge in guten Händen.

AXA
Mehr fürs Leben dank kluger Vorsorge
Planen Sie jetzt Ihre berufliche Vorsorge. Wir beraten Sie gerne!
AXA.ch/berufliche-vorsorge

Illustration: Suse Heinz

Grosse Unterschiede bei den Pensionskassen-Prämien

Praxistest Für ein Unternehmen wurde bei 32 Vorsorgeeinrichtungen eine Offerte angefordert. Mit erstaunlichem Resultat: Die teuerste Kasse verlangt mehr als dreimal so viel wie die günstigste.

Gaby Syfrig, Martin Oehen und **Josef Zopp**

Für die gleichen Leistungen verlangen einige Pensionskassen mehr als dreimal so hohe Risiko- und Verwaltungskosten als ihre Mitbewerber. Dies zeigt der Pensionskassenvergleich des Beratungsunternehmens Weibel Hess & Partner AG. Im diesjährigen Praxistest haben drei Versicherungsbroker eine verdeckte Offertenanfrage für eine Vorsorgelösung eines Produktions- und Vertriebsunternehmens mit 34 Mitarbeitenden bei 32 Gemeinschafts- und Sammelstiftungen angefragt. Bei vielen Pensionskassen weckte die Chance, einen interessanten Neukunden zu gewinnen, grosses Interesse. Kurz nach der Anfrage gingen bereits die ersten Angebote ein.

Das prämiengünstigste Angebot unterbreitete Transparenta mit 31 369 Franken und gewinnt damit den diesjährigen Award für die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten im Mystery Shopping. Nur wenige Franken teurer war das Angebot von Ambassador mit 31 713 Franken. Auf dem dritten Platz folgt Patrimonia, sie verlangt für den angefragten Betrieb 34 105 Franken.

Höhe der Sparbeiträge wird klar definiert

Die Prämien der Pensionskassen teilen sich auf in Sparbeiträge zur Bildung der Altersvorsorge sowie Risikoprämien und Verwaltungskosten. In der Angebotsanfrage wurde die Höhe der Sparbeiträge klar definiert und fällt demzufolge bei allen Anbietern gleich aus. Gewichtige Preisdifferenzen zeigen sich bei den Risiko- und Verwaltungskostenbeiträgen. Die Risikoprämien werden für die versicherten Invaliditäts- und Todesfallleistungen erhoben. Zudem stellen Pensionskassen Verwaltungskostenbeiträge für die Aufwendungen der Administration und den Vertrieb in Rechnung.

Jährliche Mehrkosten von bis zu 2500 Franken

Die durchschnittlichen Risiko- und Verwaltungskosten über alle 32 Angebote gerechnet betragen 51 849 Franken. Die teuersten Pensionskassen verlangen für die gleichen Risikoleistungen bis zu dreimal höhere Prämien als die günstigsten. Vergleichen lohnt sich. Im vorliegenden Prämienvergleich haben vor allem Sammelstiftungen mit Vollversicherung mit hohen Prämien offeriert. Allianz Suisse hat mit 52 369 Franken das kostengünstigste Vollversicherungsangebot eingereicht.

Die Differenz zwischen dem teuersten und günstigsten Angebot ist erheblich. Pro versicherte Person fallen jährliche Mehrkosten von 2500 Franken an. Das vorliegende Praxisbeispiel ist eine Momentaufnahme. Die Prämien der Pensionskassen sind stark abhängig von den versicherten Invaliden- und Todesfallleistungen, der Branchenzugehörigkeit des Betriebes, der Altersstruktur der Versicherten sowie weiteren versicherungstechnisch relevanten Parametern.

Betrieb beschäftige zu viele ältere Mitarbeitende

Rund ein Drittel aller angefragten Pensionskassen haben mit der Begründung, dass der Betrieb zu viele ältere Mitarbeitende beschäftigt, auf eine Angebotsabgabe verzichtet. Bei der Aufnahme neuer Firmen richten die Pensionskassen ihr Augenmerk besonders auf jene Personen, die in den nächsten fünf bis zehn Jahren in Pension gehen werden. Die bevorstehende Pensionierung jener Versicherten zwingt die Pensionskasse, das angesparte Sparguthaben in eine lebenslange Altersrente umzurechnen. Das kann finanziell zusätzlich fordern. So sind drei Mitarbeitende der angefragten Firma über sechzig Jahre alt. Die bevorstehende Pensionierung und die damit verbundene Ausrichtung der Altersleistungen wollten sich einige Pensionskassen ersparen. Die massgebenden Umwandlungssätze sind zu hoch.

Bei jeder Pensionierung müssen Rückstellungen für die Altersrenten gebildet werden, die als Verrentungsverluste zulasten der Reserven der Pensionskasse gehen. Wird nun ein neuer Betrieb angeschlossen, bei dem in den nächsten Jahren einige Personen in Pension gehen, sind viele Pensionskassen nicht bereit, diese Verrentungsverluste zulasten der bestehenden Versicherten zu finanzieren. Das Ergebnis: In extremis erhält ein Betrieb von fast keiner Pensionskasse ein Angebot und hat keine Möglichkeit, mit dem aktuellen Mitarbeiterbestand die Pensionskasse zu wechseln.

Regelmässige Überprüfung der Pensionskasse lohnt sich

Firmen sind gut beraten, ihre Pensionskassenlösung regelmässig zu überprüfen. In den letzten Jahren haben viele Pensionskassen ihre Risikoprämien gesenkt. Treue, langjährige Kunden haben aber oft das Nachsehen. Ohne Eigeninitiative profitieren sie meistens nicht von kostengünstigeren Risikoprämien. Bestehende Anschlussverträge werden mit unveränderten Konditionen über Jahre weitergeführt.

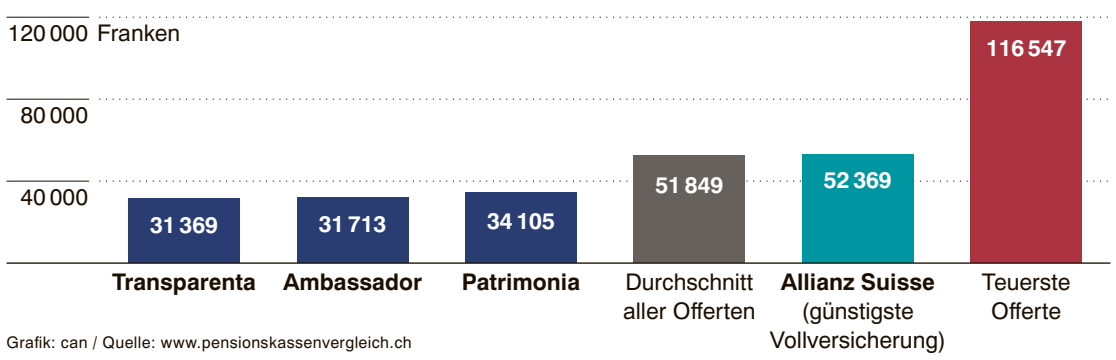
Wollen Firmen nicht zu den Verlierern gehören, ist eine regelmässige Prüfung und die Aushandlung neuer Konditionen ein Muss. Weitere Aspekte wie Sicherheit, Anlagestruktur und Altersleistungen sind beim Kostenvergleich selbstverständlich miteinzubeziehen.

Der grosse Pensionskassenvergleich

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner AG führte im Auftrag der SonntagsZeitung, der «Finanz und Wirtschaft» und Bilan bereits zum 19. Mal einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter 33 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durch. Nebst der Analyse der Kapitalanlagen, Zinsgutschriften, Umwandlungssätzen sowie Finanzkennzahlen der Pensionskassen wurde auch dieses Jahr ein Mystery Shopping durchgeführt, bei dem verdeckt ein Angebot für ein KMU und seine Angestellten angefordert wurde. Datenquelle sind die publizierten Geschäftsberichte, Stiftungsinformationen auf Sobrado sowie ergänzende Angaben der Stiftungen. Swiss Life hat sich an diesem Vergleich wie in den beiden Vorjahren nicht beteiligt, die Datenbeschaffung erfolgte hier ausschliesslich durch die Weibel Hess & Partner AG. Weitergehende Informationen und Checklisten unter: www.pensionskassenvergleich.ch

Die günstigsten und die teuersten Prämienofferten

Fallbeispiel: KMU mit 34 Personen / versicherte Leistungen gemäss Beschreibung im Vorsorgeplan
Risiko- und Verwaltungskostenprämien inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Teuerung



Grafik: can / Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Wer Arbeit gibt, sorgt vor.

Mehr erfahren. Punkt.

Seien Sie stolz auf sich. Schliesslich geben Sie Menschen Arbeit – und tragen somit für sie Verantwortung.
Wir sagen: Hut ab. Und setzen die Brille auf. Denn gerne würden wir für Sie Ihre aktuelle berufliche Vorsorge anschauen und Ihnen ein passenderes Angebot machen:
pax.ch/berufliche-vorsorge

Punkt.

VORSORGE AUF DEN PUNKT GEBRACHT .Pax

Eine Vorlage zwischen Hammer und Amboss

Essay Der Luzerner Ständerat **Damian Müller** zur bevorstehenden Abstimmung über die BVG-Reform.

«Die Zeit ist reif»: Der Luzerner Ständerat Damian Müller.

Geschafft: Das Parlament hat im März 2023 die Revision der beruflichen Vorsorge unter Dach und Fach gebracht. Umgehend hat die linke Seite das Referendum erfolgreich ergriffen. Das Stimmvolk wird am 22. September 2024 über die Vorlage entscheiden. Das ist gut so, die Zeit ist reif. Zu erwarten ist ein engagierter Abstimmungskampf, der nicht nur den klassischen Trennlinien entlanglaufen dürfte. Denn die Revision hat Stärken und Schwächen. Droht ihr, zwischen Hammer und Amboss zerrieben zu werden?

Seit vielen Jahren wird der zu hohe Mindestumwandlungssatz beklagt: Wie viel erhält jemand an Rente pro 100 000 Franken angespartem Altersguthaben im Zeitpunkt der Pensionierung? Weil dieser Satz zurzeit zu hoch ist aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung, waren wir uns im Parlament rasch einig: Der Umwandlungssatz soll von heute 6,8 Prozent auf 6,0 Prozent gesenkt werden. Ansonsten wird mit jeder weiteren Pensionierung ein Teil des Kapitals der noch aktiven, beitragszahlenden Versicherten zumindest kalkulatorisch «angeknabbert». Es handelt sich in der Sprache der Experten um eine sogenannte «Quersubventionierung» von Jung zu Alt, besser von den Erwerbstätigen zu den Rentenbeziehenden. Um es gleich vorwegzunehmen: Die Senkung des Mindestumwandlungssatzes ist aus einer systemischen Perspektive der zentrale Pluspunkt der Vorlage, weil sie diese Quersubventionierung endlich reduziert.

Mit der Senkung des Mindestumwandlungssatzes sinken aber grundsätzlich auch die Renten derjenigen Versicherten um rund dreizehn Prozent, die nur über eine minimale Lösung gemäss dem Obligatorium der beruflichen Vorsorge verfügen. Weil wir dabei von Renten sprechen, die sich pro Monat auf höchstens rund 1700 Franken belaufen, herrschte auch von Beginn weg über alle Parteien hinweg Konsens, dass Rentensenkungen für solche Erwerbstätige – die in Rente auf jeden Franken angewiesen sind – vermieden werden sollten. Dies einerseits mittels Massnahmen, die ihre Wirkung längerfristig entfalten: einer Anpassung der prozentualen Altersgutschriften (Lohnbeiträge) und der Vergrösserung desjenigen Anteils des Lohnes, der versichert wird. Letzteres soll auch dazu führen, dass Teilzeiterwerbstätige künftig mit besseren Renten rechnen können.

Illustration: Suse Heinz

«Die Nebenkosten für Erwerbstätige mit tieferen Löhnen und ihre Arbeitgeber sind künftig deutlich höher.»

Das entsprechende Instrument dafür ist die Anpassung des Koordinationsabzugs. Lange sah es danach aus, dass dieser höchstens die Hälfte des heutigen Abzugs von 25 725 Franken, somit 12 863 Franken, betragen soll. Wer beispielsweise 60 000 Franken verdient, hätte auf einem Betrag in der Höhe von neu rund 47 000 Franken Sparbeiträge entrichtet. Mit dieser Massnahme hätte das Parlament ein ausgewogenes Gleichgewicht – kombiniert mit den neuen Altersgutschriften – erreicht.

Diese Lösung hätte zu einer wesentlichen Verbesserung der Renten von Teilzeiterwerbstätigen geführt, und gleichzeitig wären die Mehrkosten dafür, die ausschliesslich von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu tragen sind, verkraftbar gewesen. So wurde es von zuständigen Vertreterinnen und Vertreter aus Branchen mit eher tiefen Löhnen und Margen beurteilt. Gewarnt haben diese Vertretenden das Parlament hingegen vor noch höheren Beiträgen aufgrund anderer Ansätze für den Koordinationsabzug, und sie haben anhand von Beispielen aufgezeigt, was dies in der Summe für ein Restaurant, eine Metzgerei, eine Schreinerei oder einen Coiffeursalon und deren Mitarbeitenden bedeuten würde.

Die Mehrheit im Parlament hatte kein offenes Ohr für dieses Anliegen. Als Ersatz ist stattdessen in letzter Minute eine Lösung entstanden, die den Koordinationsabzug immer auf 20 Prozent des AHV-Lohns beziffert. Der Vorteil dieser Lösung besteht darin, dass zumindest gewisse Einkommenssegmente auf einen deutlich höheren zu versichernden Verdienst kommen.

Unter dem Strich resultieren aus dieser Entscheidung zum Koordinationsabzug in Kombination mit den verabschiedeten prozentualen Altersgutschriften für viele KMU namentlich in produzierenden Branchen und im Gewerbe nun aber auch spürbar höhere Kosten. Und zudem unglücklicherweise auch gleich noch Renteneinbussen bei Vollzeiterwerbstätigen im Alter über fünfzig Jahren mit anständigen, aber durchschnittlichen Löhnen und entsprechend bescheidenen künftigen Renten. Entsprechend geharnischt waren in den Tagen vor der Schlussabstimmung über die Vorlage die Reaktionen aus diesen Kreisen, und sie lassen bis heute nicht nach.

Die Vorlage weist damit in zwei für die Bewertung der Vorlage wesentlichen Punkten je nach Optik deutliche Schwächen auf. Erstens sind die Zusatzkosten für Erwerbstätige mit tieferen Löhnen und ihre Arbeitgeber künftig deutlich höher, zumindest aus ihrer verständlichen Sicht teilweise entschieden zu hoch. Dies wollten eigentlich alle bürgerlichen Parteien vermeiden. Zweitens führt der Entscheid über den Koordinationsabzug dazu, dass auch ältere Erwerbstätige mit ohnehin schon tiefen Rentenaussichten Abstriche werden hinnehmen müssen. Auch das wollten wir im Parlament eigentlich vermeiden.

Daran ändert auch die Tatsache wenig, dass künftig insbesondere Teilzeiterwerbstätige mit tiefem Beschäftigungsgrad und entsprechend tiefem Einkommen mit höheren Renten rechnen können. Denn dazu wird – von linker Seite – bemerkt, das bringe diesen (mehrheitlich) Frauen nichts, weil auch sie gleichzeitig dafür noch deutlich höhere Lohnabzüge zu gewärtigen hätten und damit tiefere Nettolöhne. Dies bei künftigen Renten von immer noch weit unter tausend Franken pro Monat, was nach wie vor nicht reichen werde, um davon – zusammen mit einer durchschnittlichen AHV – im Alter anständig leben zu können.

An deren Abhängigkeit von Ergänzungsleistungen ändere sich somit nichts. Anzumerken an dieser Stelle bleibt, dass ausgerechnet die Linke in den beiden Räten fast geschlossen wacker an der Mehrheitsbeschaffung für diese nun auch von ihrer Seite heftig kritisierten Lösung bezüglich Koordinationsabzug mitwirkte. Ein Schelm ist, wer böses denkt.

Insbesondere diese Entscheidungen und ihre konkreten Folgen in der Praxis – und damit insbesondere in der KMU- und Gewerbewirtschaft – werden die Diskussion im Abstimmungskampf stark prägen. Jede und jeder wird sich nun ein eigenes Bild machen und abwägen können, wie sie oder er die Vor- und Nachteile gewichtet. Das ist gut so – denn so funktioniert unsere Demokratie. Ob die Vorlage dabei zwischen Hammer und Amboss geraten wird, wissen wir spätestens am Abend des kommenden 22. September.

ANZEIGE

Illustration: Suse Heinz

Höhere Renten dank einer besseren Verzinsung

Kapitalschutz Vollversicherer investieren mehrheitlich in Obligationen – mit geringerem Ertrag.

Josef Zopp und **Gaby Syfrig**

Die Wende an der Zinsfront setzte die Banken im letzten Jahr unter Druck, die Zinsen auf Sparkonten anzuheben. Einzelne Banken preschten vor, viele verhielten sich zurückhaltend. Nationalbankpräsident Thomas Jordan äusserte sich zu Recht Ende November 2023 mit der Aussage: «Wenn Sie zu einer anderen Bank wechseln, die mehr Zins bezahlt, dann zwingt das Ihre bisherige Bank, darauf zu reagieren.»

Höhere Erträge als die Bankkonten erzielen die Wertschriftenanlagen, dies jedoch verbunden mit erhöhten Anlagerisiken. In der beruflichen Vorsorge trägt die Pensionskasse das Anlagerisiko. Die angesparten Gelder der Versicherten verfügen über einen langen Anlagehorizont und unterliegen laufend Kursschwankungen. Oberstes Ziel ist es, die Anlagen in einem möglichst optimalen Rendite-Risiko-Verhältnis anzulegen. Mit der passenden Strategie konnten die Pensionskassen in den vergangenen Jahren ausreichende Reserven bilden und die aktiv Versicherten von soliden Zinszahlungen profitieren.

2023 durften sich die Versicherten von Profond und Futura über 2,5 Prozent Zins freuen. Profond hat seit Jahren auch im Langfristvergleich die Nase vorn. In den letzten zehn Jahren konnten ihre Versicherten von durchschnittlich 3,2 Prozent Jahreszins profitieren. Dies ist wesentlich höher als die Gutschriften bei anderen Pensionskassen. Gegenüber dem Durchschnitt aller Vollversicherungen hat Profond einen Mehrzins von zwei Prozent pro Jahr gutgeschrieben.

Wie stark eine grosszügige Verzinsung ins Gewicht fällt, zeigt folgendes Beispiel: Wird über ein Arbeitsleben von vierzig Jahren bei einem versicherten Lohn von 80 000 Franken das Altersguthaben mit zwei Prozent mehr verzinst, fällt das Alterskapital bei der Pensionierung um rund 220 000 Franken höher aus. Bei einem Umwandlungssatz von 5,6 Prozent bedeutet dies lebenslang eine um über 12 000 Franken höhere Altersrente pro Jahr.

Die tiefen Zinsen bei den Vollversicherungen sind auf deren Kapitalschutz der Vorsorgegelder zurückzuführen. Mehrheitlich wird in Obligationen investiert und deshalb nur wenig Ertrag erwirtschaftet. Allianz Suisse hat über die vergangenen zehn Jahre mit durchschnittlich 1,27 Prozent die höchsten Zinsen aller Vollversicherer bezahlt.

Stiftungsräte entscheiden über Zinszahlungen

Für die Stiftungsräte der Gemeinschafts- und Sammelstiftungen ist der Zinsentscheid jedes Jahr eine Gratwanderung. Es ist ihre Aufgabe festzulegen, welcher Anteil der Rendite in Form von Zinszahlungen an die aktiv Versicherten geht und welche Summe in die Reserven fliesst. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind beim Zinsentscheid einzuhalten. Weist die Bilanz über ausreichende Wertschwankungsreserven aus, ist eine höhere Ertragsausschüttung möglich. Die Vorgaben für Sammelstiftungen hinsichtlich Zinszahlungen sind strenger als jene für kantonale oder firmeneigene Pensionskassen. Kurzfristig erhalten die Aktiven aufgrund des höheren Reservenzwangs weniger Zins, doch steigert sich die Chance auf zukünftige Höherverzinsungen. Verbessert sich mit höheren Reserven die finanzielle Lage der Pensionskasse, reduziert sich die Gefahr, in eine Unterdeckung zu geraten. Seit einigen Jahren haben sich bei einigen Pensionskassen Beteiligungs- bzw. Zinsmodelle durchgesetzt, in denen eine Bandbreite der Verzinsung in Abhängigkeit des Deckungsgrads festgelegt ist.

Viele Versicherte von Risiko-Sparkassen-Stiftungen konnten sich ebenfalls über weit überdurchschnittliche Zinsen freuen. Bei diesen Stiftungen hat jede angeschlossene Firma ihren eigenen Deckungsgrad. Bei ausreichenden Reserven und positiven Renditen können die erzielten Gewinne direkt an die Versicherten weitergegeben werden. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten sind folglich sehr hohe Zinszahlungen möglich. Ein solches Modell bieten beispielsweise Gemini, Noventus, Swisscanto Flex und Transparenta an.

Eine Verbindung zwischen dem garantierten Vollversicherungsmodell und den teilautonomen Stiftungen bietet Pax mit DuoStar. Eine Hälfte des Altersguthabens ist vollversichert und profitiert von allfälligen Überschüssen. Die andere Hälfte wird renditeorientiert angelegt und verzinst. Yvonne Häring, stellvertretende Vorsitzende der Geschäftsleitung von Pax: «DuoStar verbindet Sicherheit und Rendite-Chancen in einer einzigen Lösung. Von diesem Mehrwert profitieren Unternehmen, die nicht die vollen Anlagerisiken tragen wollen, aber trotzdem an der Entwicklung der Finanzmärkte partizipieren möchten.»

Verzinsung der Altersguthaben (alle Angaben in %)

Sammelstiftungen mit Vollversicherung	2023	Garantie 2024	2021 – 2023 ø p. a.	2019 – 2023 ø p. a	2014 – 2023 ø p. a.
Allianz Suisse	1.25	0.88	1.17	1.10	1.27
Swiss Life	1.76	0.88	1.24	1.04	1.23
Baloise	1.25	0.75	1.00	0.98	1.19
Helvetia	1.00	0.75	0.92	0.93	1.12
Pax	1.03	0.65	0.88	0.81	1.12
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	**2023**	**Garantie 2024**	**2021 – 2023 ø p. a**	**2019 – 2023 ø p. a.**	**2014 – 2023 ø p. a.**
Profond	2.50	1.25	4.23	3.59	3.22
Ascaro	2.00	1.25	4.17	3.30	3.08
Groupe Mutuel	1.50	2.00	2.42	2.45	2.80
Spida	1.50	1.25	2.83	2.65	2.55
Copré	2.25	1.25	3.08	2.85	2.53
Asga	1.75	1.25	2.42	2.55	2.45
Ambassador	2.25	1.25	2.92	2.60	2.40
PKG	2.25	1.25	2.92	2.78	2.37
Vita	1.20	1.45	1.83	1.91	2.35
Futura	2.50	1.25	3.17	2.60	2.33
Noventus Collect K Basic	1.25	1.25	1.75	2.00	2.17
Nest	1.75	1.25	2.58	2.25	2.13
ÖKK	2.25	1.25	2.42	2.35	2.08
Axa Group Invest	1.00	1.25	2.75	2.25	2.05
Swisscanto Flex Kollektiv	2.00	1.25	2.33	2.25	2.03
Servisa	1.00	1.50	1.17	1.30	1.95
Abendrot	1.75	1.25	2.83	2.35	1.93
Patrimonia	1.00	1.25	1.67	1.85	1.93
Helvetia BVG Invest	1.75	1.25	1.65	1.59	1.55
Tellco pkPRO	1.00	1.25	1.33	1.20	1.35
Axa Professional Invest	1.00	1.25	2.17	2.50	(1)
Revor	1.50	1.25	2.17	2.10	(1)
Avanea	1.50	1.25	1.50	1.60	(1)
Baloise Perspectiva	1.00	1.25	1.17	1.10	(1)
Pax DuoStar	1.06	0.95	(1)	(1)	(1)

(1) zu wenig Geschäftsjahre
Gewichtung: Obligatorischer Teil 50 % / Überobligatorischer Teil 50 %
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

«Unsere Pensionskassen sind für a

Urs Baumann Der Vorsitzende der Generaldirektion der Zürcher Kantonalbank sagt, v
die Versicherten in Zukunft vermehrt Risiken tragen müssen und was sich mit d

Martin Spieler

Mit der Schweizer Pensionskassen-Studie erstellte die Zürcher Kantonalbank die umfassendste Analyse zur 2. Säule. Wie robust sind unsere Pensionskassen angesichts der vielen Unsicherheitsfaktoren?
Die Schweizer Pensionskassen sind gut aufgestellt. Nach dem Rückgang im Vorjahr haben sich die Deckungsgrade stark erholt und nähern sich wieder den Höchstständen von 2021 an. Die Pensionskassen sind für allfällige Turbulenzen gewappnet.
Die Erhebung bei über 480 Vorsorgeeinrichtungen zeigt, dass der Leistungsabbau der letzten Jahre gestoppt ist. Werden die Umwandlungssätze nicht mehr weiter sinken?
Tatsächlich pendeln sich die Umwandlungssätze auf dem aktuellen Niveau ein. Die Pensionskassen erwarten, dass die Umwandlungssätze noch leicht tiefer zu liegen kommen. Momentan sind die Umwandlungssätze im Schnitt bei 5,31 Prozent. Für das Jahr 2029 rechnen die Pensionskassen gemäss unserer Studie mit Umwandlungssätzen von 5,23 Prozent. Da die Menschen immer älter werden, müssen die Altersrenten länger bezahlt werden.
Die Deckungsgrade bewegen sich in Richtung Höchststand. Wie erklären Sie dennoch die grossen Unterschiede bei der Verzinsung der Kassen?
Die Verzinsung hängt von verschiedenen Faktoren ab. Wichtigste Voraussetzung, um eine höhere Verzinsung zu gewähren, ist die Fitness einer Pensionskasse und eine starke Anlageperformance. Erst wenn eine gute Performance erzielt wurde, können Reserven gebildet werden. Sind diese vollständig angespart, können die Pensionskassen eine höhere Verzinsung gewähren. Unsere Studie zeigt, dass die Reserven der Kassen wieder mehrheitlich gut gefüllt sind.

Steht seit 2022 an der Spitze der Zürcher Kantonalbank: Urs Baumann.

«Es ist wichtig, dass sich die Erwerbstätigen frühzeitig mit der Altersvorsorge befassen.»

Damit könnten die Pensionskassen die Versicherten stärker an den Renditen beteiligen. Der Leistungsausbau erfolgt aber flexibel. Warum?
Die Pensionskasse sind zurückhaltend, den Umwandlungssatz zu erhöhen, denn ein Rentenversprechen kann in einem anspruchsvollen Jahr nicht mehr rückgängig gemacht werden. Darum ziehen die Pensionskassen eine flexible Gestaltung des Leistungsausbaus vor. Das erlaubt ihnen, flexibel auf Veränderungen zu reagieren und punktuell einen Leistungsausbau zu gewähren, ohne höhere langfristige Verpflichtungen einzugehen. Für eine Pensionskasse ist das übergeordnete Ziel, die finanziellen Verpflichtungen aller Versicherten langfristig zu erfüllen, ohne dass es zu einer Umverteilung von Jung zu Alt kommt.
Ist es damit vorbei?
Ja, jahrelang kam es in der 2. Säule zu einer Umverteilung von Jung zu Alt. Inzwischen haben die Pensionskassen ihre Hausaufgaben aber gemacht und ihre Leistungsversprechen an die längere Lebenserwartung angepasst. Daher ist es verständlich, dass die Pensionskassen zurückhaltend sind, höhere Leistungen zu garantieren.
Wenn Leistungsverbesserungen flexibler gewährt werden, bedeutet dies doch, dass die Versicherten mehr Risiken tragen müssen?
Das ist so. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Erwerbstätigen frühzeitig mit der eigenen Altersvorsorge befassen.
Müssen Versicherte in Zukunft vermehrt auch mehr Marktrisiken tragen? Die Anlagerendite ist ja die tragende Säule der Altersvorsorge.
Die Resultate unserer Pensionskassen-Studie deuten darauf hin, dass die Versicherten vermehrt dem Marktrisiko ausgesetzt sind. Darum sollte sich jede und jeder mit den Pensionskassenleistungen auseinandersetzen und die Vorsorge bei Bedarf zusätzlich über die 3. Säule optimieren.
Wenn die Versicherten mehr Risiken tragen müssen, sollten sie dann nicht auch die Freiheit haben, ihre Pensionskasse frei wählen zu können?
Das ist eine berechtigte Frage – diese ist jedoch durch den Souverän zu beantworten. Die Versicherten sind über ihren Arbeitgeber bei einer Pensionskasse versichert. Bei einem Stellenwechsel sollten sie jedoch die Qualität der Pensionskasse als Entscheidungsfaktor mitberücksichtigen.
Bei der Beurteilung einer Pensionskasse sind neben dem Deckungsgrad die erreichte Anlagerendite und die Kosten wichtig. Die Top-Performer bei den Pensionskassen weisen laut der PK-Studie im Fünfjahresvergleich etwas höhere Vermögensverwaltungskosten aus als die schlechten Kassen. Hat Sie das überrascht?
Unsere Auswertung hat ergeben, dass tiefere Kosten für die Versicherten nicht immer zielführend sind. Die Kassen mit den höchsten Renditen über fünf Jahre haben leicht höhere Kosten, weil sie vermehrt in kostenintensivere Anlageklassen investieren. Kostendisziplin ist zwar wichtig, aber es nützt den Versicherten nichts, wenn eine Kasse zwar tiefe Kosten hat, aber über Jahre hinweg tiefere Renditen erzielt. Höhere Kosten lohnen sich, wenn

Der Top-Banker

Urs Baumann steht seit dem 1. September 2022 als Vorsitzender der Generaldirektion an der Spitze der Zürcher Kantonalbank, der grössten Kantonalbank der Schweiz. Er blickt auf eine lange Erfahrung in der Führung von nationalen und internationalen Unternehmen zurück und verfügt über einen Master of Arts der Universität St. Gallen und einen MBA-Abschluss der Universität Chicago Booth School. Nach seinem Karrierestart bei McKinsey war er bei Swisscard in Horgen, Barclays Bank PLC in London, Lindorff Group in Oslo und bei der Bellevue Group AG in Küsnacht tätig. Vor seiner Berufung an die ZKB-Spitze war er Mitgründer der auf Impact Investment fokussierten Blue Earth Capital AG in Zug.

allfällige Turbulenzen gewappnet»

wie sich die Umwandlungssätze in den nächsten Jahren entwickeln werden, warum
len anstehenden Reformen in der Altersvorsorge für Erwerbstätige ändern wird.

dank einer guten Anlagestrategie und dem richtigen Mix die Nettorendite während mehreren Jahren höher ausfällt.

Im Herbst stimmen wir über die nächste BVG-Reform ab. Diese hat zum Ziel, die Finanzierung der 2. Säule zu stärken, aber das Leistungsniveau möglichst zu erhalten. Ist das nicht eine Quadratur des Kreises?

Reformen in der Altersvorsorge sind sehr anspruchsvoll, zumal eine Erhöhung des Rentenalters politisch nicht akzeptabel erscheint. Allerdings betrifft die zur Abstimmung stehende BVG-Reform mit der geplanten Reduktion des Umwandlungssatzes von 6,8 auf 6 Prozent nur etwa 10 bis 15 Prozent der Versicherten, die ausschliesslich obligatorisch versichert sind. Alle anderen sind überobligatorisch versichert, und da gelten bereits tiefere Umwandlungssätze. Darum ändert die BVG-Reform für viele Erwerbstätigen nicht viel.

Mit der Reform würde die Eintrittsschwelle ins BVG gesenkt. Wie wirkt sich das auf die Kassen aus?

Pensionskassen hätten einen etwas höheren Verwaltungsaufwand, aber das wäre tragbar.

Teil des Reformpaketes ist, dass die Übergangsgeneration einen Rentenzuschlag bekommt, allerdings nur bis zu einem Vorsorgeguthaben von 441 000 Franken. Wird damit nicht der Mittelstand benachteiligt?

Ja, diese Gefahr besteht tatsächlich, darum wird diese Obergrenze kritisiert. Dennoch darf man nicht vergessen, dass mit der Reform mehr Personen in den Genuss eines Rentenzuschlags kommen würden.

Die PK-Studie zeigt auch, dass immer mehr Versicherte bei der Pensionierung das Kapital beziehen. Welche Konsequenz hat dies für unser Sozialsystem?

Die Versicherten tragen das Risiko, haben aber die Chance, dank eigener Anlagestrategie eine höhere Rendite zu erzielen. Sie müssen sich aber auch bewusst sein, dass sie höhere Risiken tragen – nicht nur das Anlagerisiko, sondern auch das Langlebigkeitsrisiko. Umso wichtiger ist es, dass jene, die ihr Kapital beziehen, gut beraten sind. So wird das Sozialsystem nicht belastet.

Wie wirkt sich das Verschwinden der CS auf das institutionelle Geschäft der ZKB mit Pensionskassen aus?

> «Mit der Abschaffung der Kontogebühren wollen wir etwas zurückgeben an unsere Kundinnen und Kunden – und zwar unabhängig vom Vermögen. Alle sollen profitieren.»

Die CS war in diesem Geschäft sehr aktiv. Nun sind wir für viele Pensionskassen die einzige Schweizer Alternative zur UBS. Wir haben vermehrt Anfragen von Pensionskassen und wollen hier schweizweit wachsen.

Wo wollen Sie sonst mit der ZKB wachsen?

Wir wollen unsere führende Position im Wirtschaftsraum Zürich ausbauen. Wir wachsen darüber hinaus schweizweit etwa in der Vermögensverwaltung, dem institutionellen Anlagegeschäft und dem Firmenkundengeschäft für Grossfirmen. International setzen wir auf unser Asset Management, wo wir europaweit erfolgreich sind, und auf unser Private Banking, wo wir letztes Jahr die Freistellung für Deutschland erhalten haben.

Profitiert die ZKB weiter von Geldern, die ihr seitens von bisherigen CS-Kunden zufliessen?

Wir verzeichnen generell einen starken Kunden- und Vermögenszuwachs. Die Situation rund um die CS spielte dabei eine untergeordnete Rolle. Wir hatten schon vor der CS-Übernahme einen erfreulichen Kundenzuwachs. Dieser hat sich noch etwas verstärkt, ist aber sehr breit abgestützt. Starke Treiber waren das Fondsgeschäft und das institutionelle Geschäft.

Als erste der traditionellen Banken hatte die ZKB Ende Jahr die Kontogebühren abgeschafft. Reagieren Sie damit auf die wachsende Konkurrenz von Digitalbanken?

Nein, unser hybrides Angebot ist viel umfassender. Wir kombinieren die Vorteile einer digitalen Bank mit hoher Sicherheit, Servicequalität und hoher Expertise. Mit der Abschaffung der Kontogebühren wollen wir etwas zurückgeben an unsere Kundinnen und Kunden – und zwar unabhängig vom Vermögen. Alle sollen profitieren.

2023 war für die ZKB ein sehr erfolgreiches Jahr. Wie hat sich bislang 2024 für Ihre Bank entwickelt?

Wir sind erfolgreich unterwegs. Das laufende Jahr hat sich bisher gut gestaltet, und wir sehen ein solides Wachstum. Aber man muss auch sehen, dass wir für 2024 zwar einen ansprechenden Konzerngewinn erwarten, dieser wird jedoch nicht ans Jahr 2023 anschliessen können.

Der Bundesrat möchte nach dem CS-Debakel bei den systemrelevanten Banken die Eigenkapitalanforderungen anheben. Welche Konsequenzen hat dies für die Zürcher Kantonalbank?

Grundsätzlich machen höhere Eigenkapitalquoten Banken sicherer. Gleichzeitig müssen die dadurch verursachten Einschränkungen und Kosten beachtet werden. Es gibt die politische Forderung, dass die ungewichtete Eigenkapitalquote auf fünfzehn Prozent erhöht werden sollte. Für uns würde dies bedeuten, dass wir zwanzig Milliarden Franken zusätzliches Eigenkapital beschaffen müssten. Das ist unrealistisch. Das würde heissen, dass wir unser Kreditbuch um sechzig Prozent verringern müssten. Das hätte einen massiven negativen Einfluss für die Wirtschaft im Kanton Zürich und die ganze Schweiz. Die volkswirtschaftlichen Konsequenzen von stark erhöhten Eigenkapitalanforderungen wären also enorm und werden unterschätzt. Man sollte regulatorisch nur dort eingreifen, wo es wirklich nötig und sinnvoll ist. Bei uns ist dies nicht der Fall.

ANZEIGE

Das wahre Leben ist
ein Ruhestand
auf Hochtouren

Ihre Gelassenheit absichern

Das ist das Versprechen der Groupe Mutuel, dem bevorzugten Versicherungspartner von Unternehmen für Gesundheit und Vorsorge. Unsere Lösungen im Bereich der beruflichen Vorsorge sind auf Unternehmen jeder Grösse zugeschnitten und begleiten Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf lange Sicht. Lassen Sie sich auf dem Weg in die Zukunft von unseren Fachspezialisten beraten.
Das wahre Leben ist, nach einem aktiven Arbeitsleben aktiv zu bleiben.

Sammelstiftung Groupe Mutuel • Freizügigkeitsstiftung Opsion
GM Pension Services

groupemutuel

Das wahre Leben, aber sicher.

Balanceakt zwischen Ertrag und Klimaschutz

Alternative Anlagen Die Pensionskassen müssen abwägen, ob sie eine sofortige finanzielle Rendite erreichen wollen oder langfristige Nachhaltigkeitsziele anstreben.

Adrian Bienz und **Josef Zopp**

Anfang April 2024 wurde ein historisches Urteil vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) gefällt: Die Schweiz macht zu wenig beim Klimaschutz und verletzt deshalb Menschenrechte von älteren Frauen, den Klima-Seniorinnen. Haben die Klima-Seniorinnen recht, und ist das Urteil gegen die Schweiz vertretbar? Darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Auch wenn das Urteil vorerst nur die Schweiz betrifft, werden andere Länder sicherstellen müssen, dass sie ihre Klimaschutzmassnahmen verschärfen, um nicht gegen die Menschenrechte zu verstossen.

Barack Obama unterstrich bereits im Jahr 2015 die Dringlichkeit, den Klimaschutz anzugehen: «We are the first generation to feel the impact of climate change and the last generation that can do something about it.»

Finanzielle und ökologische Faktoren berücksichtigen

In der Schweiz stehen Pensionskassen vor einer komplexen Herausforderung: Sie müssen ihre CO_2-Emissionen signifikant reduzieren und gleichzeitig rentable Investitionen tätigen, um den nationalen und internationalen Klimazielen gerecht zu werden. Der Begriff «doppelte Wesentlichkeit» spielt dabei eine zentrale Rolle. Er verweist auf die Notwendigkeit für Vorsorgeverantwortliche, finanzielle und ökologische Faktoren gleichzeitig zu berücksichtigen. Dies erfordert eine genaue Balance, um sowohl ökologische als auch finanzielle Ziele zu erreichen.

Das Pariser Abkommen und die «langfristige Klimastrategie der Schweiz» setzen das ambitionierte Ziel, bis 2050 keine Treibhausgase mehr zu emittieren. Dieser Druck lastet besonders auf dem Immobiliensektor, in den Pensionskassen traditionell stark investieren.

Trotz der klaren Ziele zeigt sich, dass aktuell nur ein Viertel des Schweizer Vorsorgekapitals auf dem Weg ist, die Klimaziele zu erreichen. Der Hauptgrund hierfür liegt in den hohen Initialkosten für nachhaltige Bau- und Sanierungsmassnahmen sowie in der Notwendigkeit, die kurz- bis mittelfristigen Rentabilitätsziele zu erfüllen.

Wachsender Druck auf die Pensionskassen

Dies führt oft zu einem Dilemma, in dem Finanzverantwortliche zwischen sofortiger finanzieller Rendite und langfristigen Nachhaltigkeitszielen abwägen und entscheiden müssen. Die Investitionen in energieeffiziente und umweltfreundliche Gebäude versprechen jedoch nicht nur eine Reduktion der CO_2-Emissionen, sondern können auch finanzielle Vorteile mit sich bringen, wie niedrigere Betriebskosten und höhere Mieteinnahmen durch attraktivere Immobilien.

Der gesellschaftliche und politische Druck auf Pensionskassen, ihre Anlagestrategien nachhaltiger zu gestalten, wächst stetig. Die Öffentlichkeit fordert zunehmend Transparenz und Verantwortung in Bezug auf ökologische Auswirkungen der Anlageentscheidungen. Dies führt dazu, dass Pensionskassen nicht nur aus ethischer Verpflichtung, sondern auch zur Wahrung ihrer Wettbewerbsfähigkeit und ihres öffentlichen Images nachhaltige Investitionen tätigen. Ein weiteres Argument für nachhaltige Investitionen ist das Risikomanagement. Immobilien, die hohen Energieverbrauch und entsprechende Emissionen aufweisen, werden zukünftig stets unattraktiver zu vermarkten sein.

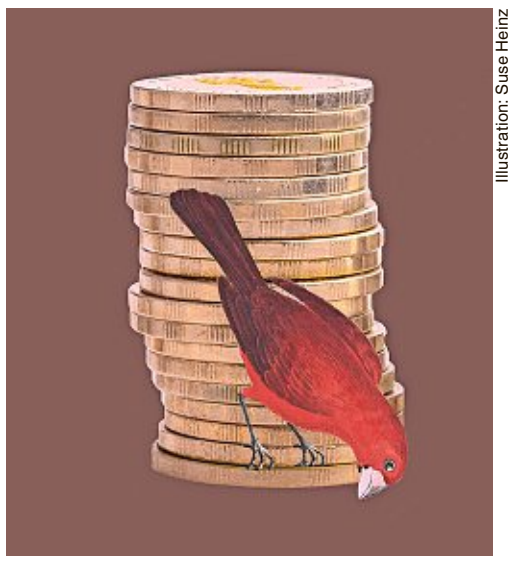


Illustration: Suse Heinz

Abendrot als Vorreiterin in Sachen Nachhaltigkeit

Einige Pensionskassen integrieren deshalb Nachhaltigkeitskriterien in direkten und indirekten Immobilienanlagen. Direkte Anlagen betreffen die Selbstverwaltung von Immobilien mit Fokus auf ökologische und soziale Standards, während indirekte Anlagen über Fonds laufen, wobei Transparenzmängel die Einhaltung der Kriterien erschweren. Hauptprobleme sind die fehlende Standardisierung, höhere Baukosten und begrenzte Investitionsmöglichkeiten.

Abendrot fokussiert ausschliesslich auf direkte Immobilienanlagen und verpflichtet sich dabei höchsten Nachhaltigkeitsstandards. Das Unternehmen managt den gesamten Entwicklungsprozess von der Planung bis zur Verwaltung, um die Einhaltung dieser Kriterien zu gewährleisten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Umnutzung bestehender Liegenschaften und der Entwicklung von Neubauprojekten, welche die Bedürfnisse und Einbindung der lokalen Gemeinschaft berücksichtigen.

Das Dilemma der doppelten Wesentlichkeit in ESG-Investitionen spiegelt die gegenläufigen Erwartungen und Anforderungen wider, denen sich Anleger und Asset Manager gegenübersehen. ESG-Ratings messen die finanziellen Risiken von Unternehmen aufgrund von Umwelteinflüssen, versäumen es jedoch oft, den Einfluss von Unternehmen auf Umwelt und Gesellschaft zu bewerten. Dies führt bei Anlegern, deren Erwartungen über das reine finanzielle Kalkül hinausgehen und die vielmehr eine positive Wirkung auf die Umwelt anstreben, zu Verwirrung und Kontroversen.

Die aktuelle Entwicklung und die rechtlichen Auseinandersetzungen (Stichwort: Greenwashing) weisen darauf hin, dass klare Regulierungen und Definitionen der Messwerte für ESG-Ratings notwendig sind. Die Europäische Union hat bereits erste Schritte unternommen, die ESG-Rating-Agenturen stärker zu regulieren und Transparenz bezüglich der Methoden zu fordern.

Gesellschaftliche Aspekte stärker berücksichtigen

Wer mit seinem Geld einen positiven Einfluss auf die Umwelt oder die Gesellschaft erreichen will, muss daher nach wirkungsorientierten Strategien Ausschau halten, beispielsweise Impact Investing oder Engagement. Letzteres bezeichnet die aktive Einflussnahme der Aktionäre beziehungsweise der Fondsmanager, zum Beispiel mit dem Ziel, das Management davon zu überzeugen, gesellschaftliche Aspekte wie Gleichstellung stärker zu berücksichtigen oder sich Klimaziele zu setzen.

Bislang steht Anlegern und Anlegerinnen damit kein einfacher Orientierungsrahmen für nachhaltiges Investieren zur Verfügung – und es ist auch nicht absehbar, wie diesbezüglich Klarheit entstehen soll.

Flexible Pensionierung – Schlussspurt, sanfter Ausstieg oder weiterarbeiten?

AHV 21 Die Reform bietet die gesetzlichen Grundlagen für flexible Pensionierungen, was Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden zugute kommt.

Viele Arbeitstätige träumen von einem frühzeitigen Arbeitsausstieg. Andere wiederum wollen und können auch nach Erreichen des Pensionsalters weiterarbeiten. Und seitens der Arbeitgebenden stellt sich die Frage, wie der Wissenstransfer von älteren zu jüngeren Mitarbeitenden sichergestellt oder dem Fachkräftemangel begegnet werden soll. Die flexible Pensionierung bietet hier sinnvolle Lösungen.

Win-Win-Lösung: Unternehmen mit flexiblen Pensionierungslösungen können sich im Arbeitsmarkt gut positionieren.

Einheitliches Referenzalter für Männer und Frauen

Mit der Abstimmung vom 25. September 2022 wurde die Reform AHV 21 angenommen. Sie ist seit 1. Januar 2024 in Kraft. Kernstück ist die Harmonisierung des Referenzalters (früher Pensionierungsalter) für Männer und Frauen. Beide werden künftig mit 65 Jahren pensioniert. Für Frauen der Übergangsjahrgänge 1961 bis 1963 wird die Anhebung des Referenzalters abgefedert. Frauen mit Jahrgang 1964 und jünger werden mit 65 Jahren pensioniert. Dies gilt für die AHV und die berufliche Vorsorge.

Flexibilisierung des Leistungsbezugs

Die AHV ermöglichte schon bisher den Vorbezug um zwei Jahre oder einen Aufschub der Rente um maximal fünf Jahre. Mit der Umsetzung der Reform AHV 21 muss auch in der beruflichen Vorsorge eine flexible Pensionierung zwischen 63 und 70 Jahren möglich sein. Pensionskassen können das Vorbezugsalter auch tiefer ansetzen. Viele Pensionskassen ermöglichen die vorzeitige Pensionierung bereits ab 58 Jahren, so auch die Helvetia Sammelstiftungen.

Wer vorzeitig in Pension gehen möchte, kann sich neben der AHV-Rente auch eine Rente der Pensionskasse auszahlen lassen. Allerdings führt ein Vorbezug zu entsprechend tieferen Rentenleistungen. Zudem müssen die AHV-Beiträge bis zum Referenzalter weiterhin geleistet werden, um Beitragslücken zu vermeiden.

> **«Manchmal ist es sinnvoll, das Arbeitspensum in mehreren Teilschritten zu reduzieren.»**

Und wer übers Referenzalter hinaus arbeitstätig bleibt, kann seine AHV-Rente aufschieben und damit erhöhen. Dasselbe gilt grundsätzlich auch bei Pensionskassen im Rahmen des jeweiligen Reglements.

Bei einer teilweisen Pensionierung wird ein Teil des Altersguthabens in Form einer Altersrente oder eines Alterskapitals ausgerichtet, während mit dem noch erzielten Einkommen die Vorsorge weiter aufgebaut wird. Das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben im Alter erfolgt nicht immer in einem einzigen Schritt. Manchmal ist es sinnvoll oder sogar notwendig, das Arbeitspensum in mehreren Teilschritten zu reduzieren. Beispielsweise um in den letzten Jahren etwas kürzer zu treten oder um in einem Teilpensum den Wissenstransfer im Unternehmen sicherzustellen. Auch ein Weiterarbeiten übers Referenzalter hinaus ist möglich, eventuell in Kombination mit einer teilweisen Pensionierung.

Mit der Einführung der Reform AHV 21 können neu von Gesetzes wegen in der AHV und in der beruflichen Vorsorge Renten teilweise vorbezogen oder aufgeschoben werden. Bei der AHV kann der Bezug in drei Schritten erfolgen. Für Pensionskassen gilt im Grundsatz dieselbe Regelung. Die Helvetia Sammelstiftungen haben dies in der Vergangenheit bereits angeboten und bieten aktuell sogar fünf mögliche Teilpensionierungs-Schritte an. Neben der bisherigen Weiterversicherung von Erwerbstätigen nach dem Referenzalter ist neu auch für weiterhin Erwerbstätige ein Aufschub der Pensionskassenleistung ohne Leistung weiterer Sparbeiträge möglich.

Vorteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Oft entstehen die besten Lösungen rund um die Pensionierung im direkten Gespräch zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden. Wenn dabei die Bedürfnisse beider Seiten erfüllt werden, kann man von einer echten Win-Win-Situation sprechen. Die gesetzlichen Grundlagen wurden mit der Reform AHV 21 geschaffen. Und letztlich können sich auch Unternehmen mit flexiblen Pensionierungslösungen im Arbeitsmarkt gut positionieren. **Marianne Kostur**

Marianne Kostur ist Spezialistin Produkt Management Vorsorge Schweiz, Helvetia Versicherungen.

Massgeschneiderte Altersvorsorge für Führungskräfte

Kadervorsorge Sogenannte 1e-Produkte für gutverdienende Mitarbeitende werden immer beliebter. Sie locken mit höheren Renditen – bergen aber auch grössere Risiken.

Marco Lüthy, Othmar Erni und **Marcel Fenner**

Illustration: Suse Heinz

Eine 1e-Kadervorsorge ist eine besondere Form der beruflichen Altersvorsorge, die sich an das Management und Kaderpersonen richtet, welche die entsprechenden Voraussetzungen dafür erfüllen. Benannt ist sie nach Artikel 1e der Verordnung über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge. Das Modell ermöglicht es Versicherten, ihre Vorsorgegelder individuell anzulegen, indem sie zwischen verschiedenen Anlagestrategien wählen können, die ihren persönlichen Präferenzen und Risikoprofilen entsprechen.

Dies bietet höhere Renditechancen, jedoch tragen die Versicherten auch das volle Anlagerisiko selber. Die 1e-Kadervorsorge bietet zudem eine grosse Flexibilität, erfordert jedoch finanzielle Grundkenntnisse. Sie stellt eine attraktive Lösung für diejenigen dar, die ihre überobligatorische berufliche Vorsorge massgeschneidert und potenziell ertragreicher gestalten möchten. Die individuelle Kadervorsorge ist möglich für Mitarbeitende, deren Jahreseinkommen über 132 300 Franken liegt. Der Anschluss an eine 1e-Stiftung erfolgt separat und ergänzend zur betrieblichen Basisvorsorge.

Die Attraktivität des Arbeitgebers steigt

Die Möglichkeit, die eigenen Vorsorgegelder individuell anzulegen, signalisiert, dass das Unternehmen moderne, flexible und mitarbeiterorientierte Lösungen anbietet. Die Attraktivität des Arbeitgebers wird somit gesteigert. Die Beiträge für die 1e-Kadervorsorge sind analog der Basisvorsorge steuerlich abzugsfähig und lassen dadurch das steuerbare Einkommen der versicherten Personen tiefer ausfallen.

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner AG hat mehrere 1e-Anbieter verglichen. Diese wurden mit einer verdeckten Ausschreibung eines Unternehmens mit drei Kadermitarbeitenden angefragt. Ein typisches Praxisbeispiel, denn bei vielen KMU sind solche Vorsorgelösungen nur beim obersten Kader eingeführt. Das Mystery Shopping deckt die grossen Unterschiede bei den Risiko- und Verwaltungskosten klar auf.

Ein weiteres Mal weist die Liberty 1e Flex Investstiftung im Marktvergleich die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten aus. Diese betragen für die versicherten Personen kumuliert 1580 Franken. Auf dem zweiten Rang liegt die Finpension 1e Sammelstiftung mit 2111 Franken. Die Preisdifferenz vom Erst- zum Zweitplatzierten liegt bereits bei rund 33 Prozent. Das teuerste Angebot beträgt sogar 5182 Franken, was einer Differenz zur Liberty 1e Flex Investstiftung von über dreihundert Prozent oder 3602 Franken entspricht.

Der Durchschnitt der offerierten Risiko- und Verwaltungskosten aller Anbieter liegt bei 3201 Franken. Die variablen Kosten werden zusammen mit den Sparbeiträgen für die Altersvorsorge je nach definierter Regelung von Arbeitnehmer und Arbeitgeber gemeinsam finanziert. Von Gesetzes wegen ist jedoch zu beachten, dass mindestens die Hälfte der Prämien vom Arbeitgeber zu übernehmen ist.

Zusätzliche Gebühren schmälern das Vermögen

Bei einigen Anbietern fallen zudem zusätzliche Stiftungsgebühren an. Diese gehen zu Lasten des Vorsorgevermögens der Versicherten und reduzieren dadurch die erzielte Performance. Beim Gewinner Liberty 1e Flex Investstiftung beträgt diese All-in Fee Gebühr maximal 0,45 Prozent, dies in Abhängigkeit von der gewählten Anlagestrategie. Die maximale Stiftungsgebühr beträgt 7500 Franken pro Jahr und versicherte Person. Bei der zweitplatzierten Finpension 1e Sammelstiftung beträgt die All-in Fee 0,49 Prozent. Andere Anbieter verzichten vollständig auf zusätzliche Stiftungsgebühren.

Da die Versicherungsprämien und die Gebühren unterschiedlich dem Arbeitgeber beziehungsweise dem Arbeitnehmer belastet werden, gilt es bei der Auswahl des richtigen Partners, sich vorab einen Überblick über die unterschiedlichen Kostenkomponenten zu schaffen.

Die Anbieter bieten eine breite Palette von Anlagestrategien an, die es den Versicherten ermöglicht, ihre Altersvorsorge nach ihren individuellen Präferenzen und Risikobereitschaften zu gestalten. Für jeden 1e-Vertrag sind maximal zehn Anlagestrategien zugelassen. Hiervon muss mindestens eine Strategie risikoarm sein. In der Regel wird bei den risikoarmen Anlagestrategien in Geldmarktanlagen investiert oder das Sparkapital als Liquidität gehalten.

Die Anlagestrategien mit den höchsten Aktienquoten gehen bei den Anbietern weit auseinander und liegen zwischen 45 bis 100 Prozent. Eine fundierte Anlageberatung und regelmässige Überprüfung der Vorsorgelösung sind essenziell, um die besten Ergebnisse zu erzielen.

Grosses Wachstum bei den etablierten Anbietern

Insgesamt gewinnen die 1e-Sammelstiftungen weiterhin kontinuierlich Neukunden. Die etablierten Anbieter im Markt verzeichnen dabei das grösste Wachstum. Finpension 1e Sammelstiftung etwa konnte das verwaltete Vorsorgekapital der aktiv Versicherten gegenüber dem Vorjahr um weitere 28 Prozent von 525 Millionen Franken auf 673 Millionen Franken erhöhen.

Gleichzeitig durfte sie mit 47 neuen Verträgen die meisten Neuanschlüsse gegenüber dem Vorjahr aufweisen. Auch die Liberty 1e Flex Investstiftung konnte das verwaltete aktive Vorsorgekapital um rund fünfzehn Prozent auf über 500 Millionen Franken steigern.

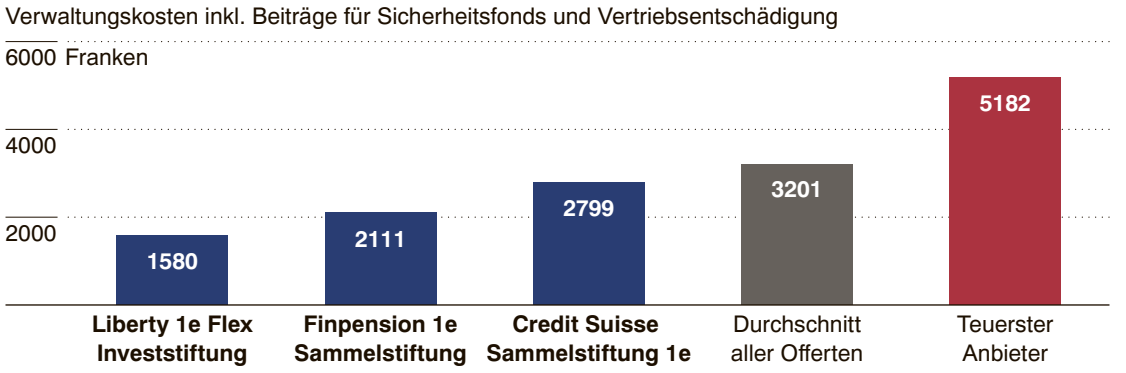
Kleine Anbieter haben es im Markt zusehends schwerer, ihren Wachstumspfad fortzusetzen. Dies zeigt sich am Beispiel der Gemini 1e-Sammelstiftung mit aktuell rund 220 Versicherten und einem Vermögen von rund 45 Millionen Franken. Der Stiftungsrat hat entschieden, die Aktivitäten per 1. Januar 2025 vollständig an die Finpension 1e Sammelstiftung zu übertragen und die Gemini 1e-Sammelstiftung mit der Finpension 1e Sammelstiftung zu fusionieren. Die Gemini 1e-Sammelstiftung sieht sich langfristig als zu kleiner Anbieter auf dem Markt. Ob weitere kleinere 1e-Sammelstiftungen in Zukunft das Handtuch werfen, wird sich zeigen.

Steuerliche und finanzielle Anreize

Die Einführung einer 1e-Kadervorsorge bietet sowohl für Arbeitgebende als auch für Mitarbeitende zahlreiche Vorteile. Sie verbessert die Attraktivität des Unternehmens als Arbeitgeber, steigert die Mitarbeiterzufriedenheit und -bindung und bietet gleichzeitig steuerliche und finanzielle Anreize. Unternehmen, die ihren Mitarbeitern solche flexible und moderne Vorsorgelösungen anbieten, positionieren sich als fortschrittliche und mitarbeiterorientierte Arbeitgeber.

Kadervorsorge: Grosse Unterschiede zwischen der günstigsten und teuersten Offerte

Fallbeispiel: 3 Personen / AHV-Lohnsumme: 511 200 Fr. / Versicherte Lohnsumme: 114 300 Fr. / Vorsorgevermögen: 88 944 Fr. / versicherte Leistungen gemäss Beschrieb im Vorsorgeplan, Risiko- und Verwaltungskosten inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Vertriebsentschädigung



Grafik: can / Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

«Der entscheidende Punkt ist, dass wir unabhängig sind»

Aron Veress Der CEO von Liechtenstein Life über Anlagen in Krisenzeiten, Nachhaltigkeit und den Vorteil der dritten Säule für die Altersvorsorge.

Die Welt ist im Umbruch. Krieg in Gaza, in der Ukraine. Hat das Folgen für Ihre Anlagestrategie?
Grundsätzlich nicht. Aktuelle Entwicklungen der europäischen Kapitalmärkte haben nicht zwingend mit dem Krieg zu tun. Doch auch diese Krise schafft Unsicherheiten, globale Handelsnetze werden unterbrochen, was wiederum das Risiko einer Entwertung erhöht. Gerade deshalb ist es in solchen Phasen wichtig, dass die eigene Altersvorsorge darauf ausgerichtet ist, die Kaufkraft zu erhalten. Denn in turbulenten Zeiten wertet sich das Geld schneller ab – mit der steigenden Inflation. Deshalb gilt es, in jungen Jahren an den Kapitalmärkten zu investieren. Das ist die beste Chance, die Kaufkraft zu behalten.

Und wie soll ich mein Geld anlegen, damit ich im Alter genug habe?
Die Kunst besteht darin, dass man eine grössere Volatilität an den Kapitalmärkten in der Anfangsphase des Sparens nicht scheuen soll. Denn wenn man sehr konservativ veranlagt, hat man keine Chance, die Kaufkraft zu halten. Gleichzeitig muss man aber vermeiden, in irgendwelche Wucherfallen zu tappen.

Das heisst, in jungen Jahren auf Aktien setzen. Was raten Sie den Fünfzig- oder Sechzigjährigen?
Vor allem bei einer stabilen Währung wie dem Schweizer Franken lohnt es sich, im letzten Drittel der Sparphase die Volatilität zu reduzieren und damit das Risiko zu minimieren. Dann ist es absolut legitim, das Geld der Altersvorsorge nicht mehr dem Schwankungsrisiko auszusetzen.

Welchen Einfluss haben die aktuellen Zinsschwankungen?
Kurzfristige Zinsentwicklungen haben eigentlich keinen grossen Einfluss. Eine Wirtschaft kann auch mit höheren Zinsen gut funktionieren. Und eine Zinssenkung ist immer eine Massnahme, wenn sich die Wirtschaft abkühlt. Einerseits kann man sich darüber freuen, dass man wieder günstigere Kredite bekommt. Auf der anderen Seite ist das aber auch ein negatives Zeichen dafür, dass die Wirtschaftsleistung nicht so weitergeht wie in den letzten Quartalen.

Wie wichtig ist das Thema Nachhaltigkeit bei Ihren Anlagemodellen?
In der Produktion ist Nachhaltigkeit für alle sichtbar. In der Finanzindustrie hingegen wird es irgendwann abstrakt – was ist noch nachhaltig, was nicht? Wir haben Nachhaltigkeit nie als Eigendefinition oder für unsere Positionierung im Wettbewerb herangezogen. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht alles tun, um nachhaltige Investments zu offerieren und Bewusstsein für das Thema zu schaffen. Rund neunzig Prozent unserer Fonds erfüllen die europäischen Nachhaltigkeitsvorgaben. Aber sind solche Fonds tatsächlich nachhaltig? Ich wäre da vorsichtig. Unsere Kunden investieren in der Regel in nachhaltige Fonds. Dabei können sie ihr Portfolio individuell nach ihren Nachhaltigkeitskriterien zusammenstellen.

Gibt es Kunden, die ganz bewusst etwa in Windparks oder erneuerbare Energien investieren möchten?
Solche Wünsche gibt es, ja. Und wir haben auch entsprechende Produkte. Die Frage ist jedoch, hat das mit Überzeugung zu tun – oder vielleicht doch mit einer zu erwartenden höheren Rendite, da nachhaltige Industrien zurzeit sehr stark gefördert werden. Im Prinzip ist es einfach, die Mehrheit der Kunden…

…will eine attraktive Rendite.
Genau. Und sie sind damit glücklich, dass sie bei uns überwiegend «grüne» Fonds finden. Wir möchten unseren Kunden aber generell die Freiheit und die Möglichkeit geben, nach eigener Überzeugung zu veranlagen.

Die individuelle Altersvorsorge erfolgt über die dritte Säule. Sind Anlagen in ein 3a-Konto sinnvoll?
Ja. Ich denke, die Bürgerinnen und Bürger der meisten europäischen Länder wünschen sich ein Modell wie das der Schweiz. Deshalb sollten wir froh sein, dass wir das 3a-Modell haben, und sollten es auf jeden Fall auch nutzen. Es ist ja ganz klar, dass die Vorsorgelücke mit der ersten und der zweiten Säule bis zu fünfzig Prozent beträgt. Da besteht also eine enorme Kluft, die überbrückt werden muss, eben zum Beispiel durch Anlagen in ein 3a-Konto.

Dann gibt es noch das 3b-Konto. Was ist der Unterschied zu 3a?
Bei einem 3a-Konto müssen gewisse Voraussetzungen erfüllt sein, damit man Zugriff auf das Ersparte hat. Zum Beispiel der Erwerb eines Eigenheims, eine Auswanderung oder der Schritt in die Selbstständigkeit. Im Gegenzug ist 3a unabhängig vom Wohnkanton steuerlich sehr attraktiv. Bei 3b gibt es keine Beschränkung bezüglich der Bestimmung der Begünstigung oder der versicherten Person. Gleiches gilt für den Kapitalbezug. Das Geld kann jederzeit ausgelöst werden, allerdings fallen oft erhebliche Steuervorteile weg.

Wann ist eine 3b-Lösung sinnvoll?
Die erste Frage, die man sich unbedingt stellen sollte, ist der Zeithorizont. Wenn Sie für wenige Jahre investieren möchten, dann ist eine 3b-Lösung nicht zu empfehlen. Unsere 3b-Lösungen sind immer auf lange Sicht gedacht. Unser Versicherungsprodukt für Kinder zum Beispiel hat eine optimale Laufzeit von 25 Jahren. Das heisst, die Einzahlungen beginnen mit der Geburt des Kindes, und die Auszahlung erfolgt in seinem 25. Lebensjahr. Unabhängig davon sind 3b-Lösungen wegen ihrer Konfigurierbarkeit attraktiv – unter anderem für die Absicherung von Familienmitgliedern.

Nicht nur unsere dritte Säule ist unter Druck. Viele Pensionskassen kämpfen zurzeit mit einer Unterdeckung. Wie gut sind unsere Kassen aufgestellt?
Ich möchte die Veranlagung bei den Pensionskassen in der Schweiz nicht werten. Tatsache aber ist, dass wir ein Problem in der ersten Säule haben, und eines in der zweiten Säule. Das bedeutet ganz einfach, dass die Lücke in der Vorsorge nicht kleiner, sondern immer grösser wird. Deswegen braucht es die dritte Säule. Denn ich denke nicht, dass die Pensionskassen einmal kommen werden und sagen: «Wir haben eine signifikante Überdeckung. Was sollen wir jetzt mit dem vielen Geld machen?». Es gibt immer einen Grund, Geld auszugeben, und deswegen rate ich zur Eigenverantwortung.

Also keine Einkäufe in die zweite Säule?
Eher nein. Es gibt allerdings einen Zeitpunkt, an dem man sich die Einzahlung in die zweite Säule überlegen sollte. In der dritten Ansparphase, also in den letzten zehn Jahren vor Pensionseintritt, gibt es solide Gründe dafür. Wesentliche Kapitalmarktrisiken sollte man ohnehin nicht mehr eingehen und gleichzeitig kann man üblicherweise von Steuervorteilen profitieren. In jüngeren Jahren die zweite Säule aufzustocken und die Kontrolle über die Veranlagung gänzlich aus der Hand zu geben, ist für mich aber keine Option.

Eine weitere, immer beliebtere Anlagemöglichkeit sind 1e-Produkte der Pensionskassen, bei denen die Strategie selber definiert werden kann.
Ich würde es sehr begrüssen, wenn man hier tatsächlich frei entscheiden könnte. Das grosse Problem ist aber, dass es sich dabei um eine Lösung für das Kader – also für eine begrenzte Zielgruppe – handelt und in der Regel nur wenige Strategien angeboten werden. Das heisst, es gibt keinen tatsächlichen Wettbewerb für kostengünstige Anlagen. Es sind immer zwei Gründe, weswegen man die Kaufkraft verliert. Entweder ist man sehr konservativ veranlagt, oder man setzt auf ein renditestarkes Portfolio, das auf der Veranlagungsseite aber so verschachtelt ist, dass die Gebühren auf unterschiedlichen Ebenen abgezogen werden. Wichtig ist deshalb Eigenverantwortung und eine gute Beratung, die den Mehrwert von unterschiedlichen Veranlagungsmöglichkeiten aufzeigt.

Und zum Schluss die Gretchenfrage: Warum soll ich mein Geld für die dritte Säule bei Liechtenstein Life anlegen – und nicht bei einer Schweizer Bank, die solche Produkte ja ebenfalls anbieten?
Der entscheidende Punkt ist, dass wir unabhängig sind. Und diese Unabhängigkeit bedeutet, dass wir auf einen Teil der Wertschöpfungskette bewusst verzichten, und die Anlagestrategie der Kunden bei uns nicht vordefiniert ist. Das tun die meisten grossen Mitbewerber nicht. Ihre Brand-Reputation suggeriert, dass die Veranlagung beim jeweiligen Anbieter in richtigen Händen ist. Vertrauen ist gut, aber Eigenverantwortung ist besser. **Dominic Geisseler**

«Vertrauen ist gut, aber Eigenverantwortung ist besser»: Aron Veress, CEO Liechtenstein Life.

Eine Zusammenarbeit mit Liechtenstein Life.

Künstliche Intelligenz muss noch intelligenter werden

Automatisierung KI ist der Begriff der Stunden und macht auch vor der Finanzwelt nicht halt. Noch gibt es Zweifel an der Qualität, doch Vermögensverwalter setzen die neue Technologie schon seit längerer Zeit bei Anlageentscheidungen ein – mit Erfolg.

An KI führt heute kein Weg vorbei. Auch in der Finanzbranche. Fragt man einzelne Bankangestellte, hört man zwar häufig, dass man regelmässig auf KI zurückgreife, aber kaum je systematisch. Zu gross seien die Qualitätsunterschiede der Antworten von Chat GTP und Co. auf etwas komplexere Fragen.

Wer die Probe aufs Exempel macht und vom digitalen Gesprächspartner nach der Bedeutung der KI im Finanzwesen fragt, bekommt aber eine durchaus brauchbare Antwort: «Künstliche Intelligenz hat im Finanzwesen eine bedeutende Rolle übernommen. Sie ermöglicht Effizienzsteigerungen, Risikominderung und Kostenersparnisse.» Und listet auch gleich ein paar Bereiche auf, wo KI in der Finanzbranche eingesetzt wird:

— KI automatisiert wiederholende und zeitaufwendige Aufgaben. Dadurch können grosse Datenmengen schneller und genauer verarbeite werden.

— KI kann zur Entwicklung von Handelsalgorithmen eingesetzt werden. Diese Algorithmen analysieren Markttrends, um rasche Entscheidungen zu treffen und Trades schneller auszuführen.

— KI-Anwendungen ermöglichen eine dynamische und kontinuierliche Überwachung der Finanzmärkte. Risiken können so frühzeitig erkannt werden.

— KI-basierte Chatbots verbessern die Kundeninteraktion. Sie können Kundenanfragen beantworten, Transaktionen überwachen und Betrugsfälle erkennen.

— KI hilft bei der Einhaltung gesetzlicher Vorschriften, Geldwäsche- und Betrugsprävention.

Überzeugende Ergebnisse

Trotz der vielen von Chat GTP aufgezählten Vorteile setzen Schweizer Banken KI noch höchst unterschiedlich ein. Roman Przibylla, Head Public Solutions bei CAT Financial Products, hat beobachtet, dass künstliche Intelligenz vor allem im Asset Management und speziell in der Portfoliosteuerung intensiv eingesetzt wird. Und dies mit überzeugenden Ergebnissen. Etwas differenzierter sieht es Simon Roth, Firmensprecher von Pictet: «Es geht nicht darum, den Menschen überflüssig, sondern mit verschiedenen Tools effizienter zu machen». Zudem könne KI genutzt werden, um Investitionsentscheide zu unterstützen, aber nicht, um diese selbst zu übernehmen.

> **«Es geht nicht darum, den Menschen überflüssig, sondern mit verschiedenen Tools effizienter zu machen.»**
> **Simon Roth**
> Firmensprecher Pictet

Im Personalbereich spielt KI aber durchaus eine Rolle. So hat die Genfer Privatbank zusammen mit dem Start-up Unique den KI-Assistenten One.Chat entwickelt, der allen 5000 Mitarbeitenden zur Verfügung steht. Er ermöglicht, auf interne Dokumente zuzugreifen und personalisierte E-Mails zu verfassen.

Die UBS wiederum weist darauf hin, dass die laufenden Entwicklungen bei den KI-Technologien eine Fülle von Einsatzmöglichkeiten für den Finanzsektor geschaffen hätten. «KI entlastet unsere Beraterinnen und Berater einerseits von administrativen oder zeitaufwendigen Aufgaben und unterstützt sie gleichzeitig, ihre Fähigkeiten zu erweitern», sagt Firmensprecher Serge Steiner. Derzeit verfügt die UBS über eine grosse Zahl an aktiven KI-Modellen, die fundierte Entscheidungen und Prozessautomatisierungen unterstüzen. Eingesetzt werden etwa KI-gestützte Werkzeuge, welche die Kundenberatung optimieren.

Begrenzter Einsatz

Zurückhaltender ist die Bank Vontobel: «Die grossen Erfolgsgeschichten beim Einsatz von KI für Investitionen oder Vermögensverwaltung scheinen noch begrenzt zu sein», gibt Petter Stengard, Head of Systematic Research, bei der Bank Vontobel zu bedenken. Allerdings seien Entwicklungen in der Vergangenheit nicht unbedingt ein Indikator für künftige Ergebnisse.

Die Zürcher Vermögensverwaltungsbank hat vor mehr als einem halben Jahrzehnt mit dem Aufbau eines eigenen KI-Teams begonnen. «Wir erforschen und entwickeln Möglichkeiten, Anlagestrategien durch KI zu verbessern und haben bereits Erfahrung mit dem Einsatz von KI in der Vermögensverwaltung, sei es als Hilfsmittel für das klassische Portfoliomanagement, aber auch als eigenständige «Risikomaschine.» Beides habe zum Erfolg geführt. Wie viele anderen Banken ist auch Vontobel überzeugt, dass menschliche Vermögensverwalter nicht so bald überflüssig werden.

Die USA und Asien gelten als die Vorreiter beim Einsatz von KI. Doch die Schweiz muss sich keineswegs verstecken. «Der Finanzplatz Schweiz steckt voller Innovationskraft, auch beim Thema KI», sagt Roman Przibylla, KI-Experte bei CAT Financial Products: «Ich sehe seit einigen Jahren spezialisierte, unabhängige Vermögensverwalter wie Smart Wealth oder Private Alpha, die KI schon lange vor dem Start von Chat GPT erfolgreich in der Portfoliosteuerung eingesetzt haben. In diesen Unternehmen trifft längst kein Mensch mehr die Anlageentscheidungen – und man ist damit sehr erfolgreich.

Fredy Gilgen

Schweizer Pensionskassen profitierten von den starken Finanzmärkten

Ertrag Letztes Jahr erzielten Vorsorgeeinrichtungen eine durchschnittliche Rendite von 5,3 Prozent. Diese Entwicklung half, etwa die Hälfte des vorherigen Jahresverlustes von 9,5 Prozent wettzumachen.

Adrian Bienz und **Josef Zopp**

Im Jahr 2023 fanden die Schweizer Pensionskassen wieder auf den Pfad des Erfolgs zurück, nachdem sie sich von den Verlusten des Vorjahres erholt hatten. Besonders Obligationen und Aktien trugen massgeblich zu dieser positiven Entwicklung bei. Dabei stachen die Schweizer Obligationen hervor, die sogar bessere Ergebnisse als der heimische Aktienmarkt erzielten und so die Renditen der Pensionskassen signifikant stärkten. Das letzte Jahr hat eindrücklich gezeigt, dass man sich von schlechten Wirtschaftsprognosen und möglichen Krisen nicht verunsichern lassen und an seiner Anlagestrategie festhalten sollte. In der Geschichte haben die Aktienmärkte immer einen Weg aus der Krise gefunden.

Das günstige Marktumfeld kam auch den 28 überprüften teilautonomen Pensionskassen zugute, die eine durchschnittliche Rendite von 5,3 Prozent erzielten, was jedoch unter dem Pictet Index BVG-25plus von 6,7 Prozent lag. Ohne die Berücksichtigung der Ausreisser lag die Performance der meisten Kassen zwischen 4 und 8 Prozent.

Dieser Vergleich ist jedoch nicht risikoadjustiert. Die Pensionskassen richten ihre Anlagestrategien nach ihrer Risikofähigkeit, der Risikotoleranz der beteiligten Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie ihren Erwartungen für die Zukunft aus. Trotz der unterschiedlichen Ausrichtungen lagen die Renditen der untersuchten Kassen jedoch näher beieinander als im Vorjahr. Auf dem Schweizer Heimatmarkt erbrachten Obligationen sogar bessere Erträge als Aktien.

Zeitweise Unterdeckungen sind gesetzlich erlaubt

An der Spitze der Renditeskala steht Revor mit einer Jahresrendite von 8,6 Prozent, gefolgt von PKG mit 8 Prozent und Noventus Collect K mit 7,7 Prozent. Am unteren Ende findet sich Tellco pkPRO mit 2,3 Prozent, Copré mit 3,5 Prozent und Abendrot mit 3,6 Prozent. Der Rückstand bei Tellco pkPRO lässt sich durch eine vergleichsweise niedrige Aktienquote von 14,8 Prozent erklären, die etwa der Hälfte der durchschnittlichen Quote der geprüften Kassen entspricht.

Das System der Kapitaldeckung, wie es in der zweiten Säule der Altersvorsorge vorgesehen ist, muss in der Lage sein, mit der hohen Volatilität der Finanzmärkte umzugehen, wie die Erfahrungen seit der Corona-Krise gezeigt haben. Als langfristig orientierte Investoren können Vorsorgeeinrichtungen zeitweise Unterdeckungen hinnehmen, was gesetzlich erlaubt ist. Das erfolgreiche Börsenjahr 2023 ermöglichte es nun den Vorsorgeeinrichtungen, ihre Reserven für Wertschwankungen zu stärken und die Verluste des Vorjahres teilweise zu kompensieren.

Im Vergleich zu den teilautonomen Pensionskassen bieten die volldeckenden Versicherungslösungen einen bedingungslosen Kapitalschutz. Versicherte von Vollversicherungslösungen tragen keine Anlagerisiken. Die Versicherer müssen die Altersguthaben zum gesetzlichen Mindestzinssatz verzinsen, unabhängig von der erzielten Rendite. Um das Risiko zu minimieren, verfolgen diese Anbieter eine extrem sicherheitsorientierte Anlagestrategie, was zu niedrigeren Renditen führt.

Bei den geprüften Vollversicherungen wird die Performance zu Marktwerten verglichen. Allianz Suisse erzielte 2023 mit 6,5 Prozent in dieser Kategorie das beste Resultat. Im Langfristvergleich liegen die teilautonomen Kassen klar vor den Vollversicherungen. Spitzenreiter im Zehnjahresvergleich ist Profond mit 4,3 Prozent Rendite, gefolgt von Ascaro, Copré und Nest mit 4 Prozent. Die schlechtesten Kassen liegen etwa bei 2,5 Prozent.

Über einen dreijährigen Zeitraum führt Ascaro mit durchschnittlich 3,5 Prozent, gefolgt von Profond mit 2,6 Prozent und Asga mit 2,4 Prozent. Mit durchschnittlich minus 1.1 Prozent in den letzten drei Jahren bildet Transparenta das Schlusslicht und hat sich damit analog dem Pictet Index 25plus entwickelt.

Hohe Sensibilität bei den Verwaltungskosten

Vermögensverwaltungskosten umfassen alle Ausgaben für interne oder externe, direkte oder indirekte Kapitalverwaltung. Die Sensibilität bezüglich Kosten ist hoch, da es sich beim Pensionskassenvermögen um angespartes Kapital handelt. Die durchschnittlichen Kosten für die Vermögensverwaltung liegen im Verhältnis zum Gesamtwert bei rund 0,5 Prozent pro Jahr. Kostenführer bei den teilautonomen Kassen war 2023 PKG, gefolgt von Revor und Spida, am teuersten waren mit deutlichem Abstand Avanea Pool 30 mit 1,23 Prozent, gefolgt von Tellco pkPRO (0,8).

Die Zinswende 2022 markierte das Ende einer langen Phase historisch niedriger Zinsen. Diese Entwicklung, obwohl ökonomisch vorteilhaft, führte zu einem signifikanten Rückgang der Deckungsgrade. Historisch orientierten sich Pensionskassen an höheren Umwandlungssätzen, doch bis 2021 fielen diese auf durchschnittlich 5,4 Prozent. Die Zinswende erhöhte das Renditepotenzial von Vermögensanlagen, vor allem von festverzinslichen Wertpapieren, was nun positive Renditen ermöglicht.

Die entscheidende Herausforderung für die Pensionskassen besteht in der Diskrepanz zwischen der benötigten Soll-Rendite, die erforderlich ist, um alle Verpflichtungen zu erfüllen und den Deckungsgrad stabil zu halten, und dem nun erhöhten Renditepotenzial. Die Zinswende hat dabei das Renditepotenzial über die Soll-Rendite hinaus gesteigert, was den Pensionskassen die Möglichkeit bietet, ihre Deckungsgrade zu verbessern und zukünftige Leistungen sicherzustellen.

Dies stellt eine positive Wendung dar, da die Pensionskassen nun trotz niedrigerer Deckungsgrade potenziell in der Lage sind, ausreichende Renditen zu erzielen, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Dies eröffnet mehr Handlungsspielraum und verbessert die finanzielle Stabilität der Pensionskassen, die zuvor im Niedrigzinsumfeld eingeschränkt waren.

Illustration: Suse Heinz

Kapitalanlagen (alle Angaben in %)

	2023	2021 – 2023 ø p. a.	2019 – 2023 ø p. a.	2014 – 2023 ø p. a.	Aktien 31. 12. 2023	Obligationen 31. 12. 2023	Immobilien 31. 12. 2023	Alternative Anlagen (2) 31. 12. 2023	OAK-TER im 2023	FW-Risiko 2023 (3)	Soll-Rendite 1-jährig (4)
Sammelstiftungen mit Vollversicherung											
Pax	5.60	**-0.88**	0.71	1.57	5.91	62.80	12.49	0.01	*	*	*
Helvetia	5.89	**-1.27**	0.65	1.75	3.11	56.93	15.50	1.30	0.42	*	*
Baloise	5.54	**-1.87**	0.13	1.46	1.20	56.60	17.30	0.00	0.40	*	*
Allianz Suisse	6.48	**-3.32**	-0.18	1.40	0.00	64.00	16.10	0.00	0.26	*	*
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen											
Ascaro	7.40	**3.46**	4.12	4.00	19.70	26.00	42.40	2.70	0.40	4.10	1.17
Profond	4.60	**2.63**	4.74	4.32	49.50	9.50	27.90	8.10	0.53	28.90	2.01
Asga	5.25	**2.36**	4.47	3.80	31.00	25.80	23.80	15.30	0.52	10.00	2.10
Nest	6.20	**2.04**	3.79	3.99	28.00	31.40	24.10	13.40	0.39	10.20	2.15
Abendrot	3.62	**1.97**	4.31	3.69	35.60	8.90	30.60	20.50	0.67	20.30	2.70
Copré	3.48	**1.93**	3.98	3.99	31.00	13.60	25.20	14.30	0.64	33.50	1.47
Servisa	5.99	**1.87**	3.08	2.53	32.30	27.80	15.20	21.50	0.70	17.70	2.43
Spida	5.10	**1.87**	4.07	3.92	35.40	21.50	30.30	5.70	0.29	14.10	2.09
Ambassador	6.23	**1.71**	3.67	2.98	33.83	23.88	17.71	14.07	0.71	12.50	1.29
Previs	4.48	**1.36**	3.53	3.73	30.40	23.30	31.10	9.00	0.49	27.60	*
Vita	5.70	**1.13**	3.40	3.25	31.96	28.81	17.41	12.86	0.50	12.56	1.89
Tellco pkPRO	2.29	**1.12**	2.57	2.68	14.80	17.90	27.00	14.00	0.80	16.48	1.50
Noventus Collect K	7.67	**1.08**	4.12	3.73	39.70	31.80	11.60	7.20	0.51	9.00	2.00
Axa Group Invest	4.15	**1.08**	3.44	3.32	30.58	29.79	22.58	10.95	0.55	18.00	*
ÖKK	4.16	**1.06**	3.71	3.27	35.86	25.30	20.90	8.34	0.65	19.70	2.33
Futura	5.63	**0.83**	3.59	3.54	36.00	26.00	24.00	9.00	0.43	18.00	1.91
Axa Professional Invest	6.02	**0.82**	2.82	(1)	33.46	29.46	24.81	4.75	0.32	13.03	*
Swisscanto Flex, Pool 30	5.09	**0.78**	3.66	3.15	28.03	39.05	27.59	3.86	0.31	16.90	1.42
Helvetia BVG Invest	5.67	**0.76**	3.42	3.48	35.50	24.30	26.60	4.90	0.49	15.00	1.50
Gemini Pool 35	4.69	**0.75**	3.54	3.28	35.83	30.37	24.91	4.43	0.49	17.75	1.75
Baloise Perspectiva	6.00	**0.72**	1.76	(1)	35.40	30.70	21.50	9.30	0.40	17.20	*
PKG	7.95	**0.51**	3.53	3.43	37.10	40.60	19.40	1.70	0.17	8.60	2.11
Groupe Mutuel	4.99	**0.48**	2.53	2.65	32.00	33.00	20.00	13.00	0.48	25.70	1.60
Pictet-Index 40plus	**7.45**	**0.20**	**3.38**	**3.53**	**30.00**	**50.00**	**10.00**	**10.00**	**0.00**	**30.00**	*
Avanea Pool 30	6.14	**0.15**	3.68	(1)	39.90	33.00	14.70	8.30	1.23	19.60	1.20
Patrimonia	5.40	**-0.03**	2.93	3.17	26.60	32.10	31.80	7.00	0.35	17.10	2.00
Revor	8.55	**-0.11**	4.08	(1)	39.50	41.60	17.30	0.60	0.29	10.70	1.52
Transparenta	4.03	**-1.08**	1.92	2.48	36.20	33.40	24.00	2.90	0.37	28.50	1.67
Pictet-Index 25plus	**6.69**	**-1.08**	**2.05**	**2.61**	**20.00**	**65.00**	**10.00**	**5.00**	**0.00**	**17.50**	*
Pax DuoStar (renditeorient. Teil)	4.32	(1)	(1)	(1)	34.83	34.31	17.62	0.99	0.59	14.35	*

(1) Zu wenig verfügbare Anlagejahre (2) Alternative Anlagen und Infrastrukturanlagen (3) Fremdwährungsrisiko, d. h. nicht abgesicherte Quote
(4) Erforderliche Rendite, um den Deckungsgrad konstant zu halten (*) Keine Angabe Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Umwandlungssätze im Sinkflug

Tiefere Renten Viele Pensionskassen richten Leistungen aus, die höher sind als das angesparte Altersguthaben. Die Kapitaldeckung rutscht so in Schieflage.

Josef Zopp und **Gaby Syfrig**

Am 22. September stimmt wir über Änderungsvorschläge in der beruflichen Vorsorge ab. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung sowie den Schwankungen an den Kapitalmärkten soll der gesetzliche Umwandlungssatz von 6,8 auf 6 Prozent gesenkt werden. In der Praxis haben die Pensionskassen die anstehende BVG-Reform jedoch längst vorweggenommen. Die Umwandlungssätze sind seit Jahren im Sinkflug und werden an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst. Eine Gegenüberstellung zeigt, dass der durchschnittlich angewandte Umwandlungssatz derzeit bei rund 5,5 Prozent liegt.

Mit 6,5 Prozent rechnet Spida im kommenden Jahr mit dem höchsten Umwandlungssatz in die Altersrenten um. Einen tieferen Satz hat Revor mit 5 Prozent. Sie legt Wert auf Generationengerechtigkeit und richtet nur Leistungen aus, die vorfinanziert sind. Georg Dubach, Geschäftsführer der Revor Sammelstiftung, erklärt: «Bei einem angemessenen Umwandlungssatz sollen die Erträge des Alterskapitals der Aktiven nicht zur Finanzierung der Altersrenten herangezogen werden. Doch in den letzten Jahren hat ein gefährlicher Mix aus tiefen Realzinsen, einer rasch steigenden Lebenserwartung und einem frühen Renteneintrittsalter dazu geführt, dass Milliardenbeträge von Jung zu Alt umverteilt werden.»

Zur Berechnung der Altersrenten gibt es zwei Modelle: einheitlicher und gesplitteter Umwandlungssatz. Der Trend geht klar in Richtung einheitlicher Umwandlungssatz. Gerechnet wird simpel mit einem Umwandlungssatz über das gesamte Altersguthaben. Bei allen aufgeführten Kassen ist im Jahr 2025 der einheitliche Umwandlungssatz tiefer als der gesetzliche Mindestsatz von 6,8 Prozent. Dies ist rechtens, sofern genügend überobligatorisches Kapital angespart ist, das für eine Querfinanzierung herangezogen werden kann. Bei Versicherten, die ausschliesslich obligatorisches Altersguthaben angeäufnet haben, sind die Pensionskassen verpflichtet, die Altersrente auf die gesetzlichen Mindestleistungen anzuheben.

Das zweite Modell ist besonders bei den Sammelstiftungen

Illustration: Suse Heinz

mit Vollversicherung die Norm. Ihre Berechnungen fallen mit zwei unterschiedlichen Umwandlungssätzen aus. Auf dem gesetzlichen Sparkapital haben die Vollversicherer derzeit einen Umwandlungssatz von 5,5 bis 6 Prozent, auf dem überobligatorischem Sparkapital wird ein Wert von weniger als 4,5 Prozent gewährt. Auch beim gesplitteten Modell muss die gesetzliche Minimalrente eingehalten werden.

Für die Vergleichbarkeit der Umwandlungssätze und deren Auswirkungen ist in der Tabelle für das Jahr 2025 ein gemittelter Umwandlungssatz mit je fünfzig Prozent obligatorischem und fünfzig Prozent überobligatorischem Altersguthaben berechnet. Die Höhe des Umwandlungssatzes wird von zwei Parametern bestimmt: Von der Dauer der Rentenbezugsperiode (kalkulatorische Lebenserwartung) und von der zu erwartende Rendite auf dem vorhandenen Deckungskapital (technischer Zins). Aufgrund der zunehmenden Überalterung dauert die Rentenphase stetig länger, und das Kapital muss für eine längere Auszahlungsdauer dienen. Auf der Basis der aktuellen Lebenserwartung lässt sich derzeit bei einer kalkulatorischen Anlagerendite von 2,5 Prozent für eine Person im Alter von 65 Jahren ein Umwandlungssatz von 5,2 Prozent berechnen.

Bei Allianz Suisse, Baloise und Pax sind die Umwandlungssätze für das Jahr 2026 noch nicht bekannt. Eine unangenehme Situation für die Pensionäre dieser Kassen. Beschliessen die Stiftungsräte kurzfristig Senkungen der Umwandlungssätze, wird es schwierig, die entstandenen Renteneinbussen in der verbleibenden Zeit zu kompensieren.

Umwandlungssätze

Sammelstiftungen mit Vollversicherung mit gesplittetem Umwandlungssatz	2025 BVG / Überobligatorium	Ø UWS 2025 bei 50 % BVG-Guthaben
Allianz Suisse	6.00 / 4.23	5.11
Baloise	5.75 / 4.40	5.08
Helvetia	6.00 / 4.30	5.15
Pax (1)	6.00 / 4.41	5.20
Swiss Life	5.65 / 4.49	5.07
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit gesplittetem Umwandlungssatz	**2025 BVG / Überobligatorium**	**Ø UWS 2025 bei 50 % BVG-Guthaben**
Ambassador	6.80 / 5.60	6.20
Axa Groupe Invest	6.55 / 5.45	6.00
Axa Professional Invest (4)	5.20	5.20
Groupe Mutuel	5.60	5.60
Pax DuoStar	5.00+6.00 / 4.41	5.10
Transparenta (Model Split)	6.60 / 5.45	6.03
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Umwandlungssatz	**2025**	**Ø UWS 2025 bei 50 % BVG-Guthaben**
Abendrot (2)	5.60	5.60
Ascaro	5.60	5.60
Asga	5.20	5.20
Avanea	6.10	6.10
Baloise Perspectiva	5.50	5.50
Copré	5.80	5.80
Futura	5.40	5.40
Gemini	5.40	5.40
Helvetia BVG Invest	5.50	5.50
Nest	5.40	5.40
Noventus Collect	5.30	5.30
ÖKK	5.60	5.60
Patrimonia	6.00	6.00
PKG	5.20	5.20
Previs	5.40	5.40
Profond	5.60	5.60
Revor	5.00	5.00
Servisa	5.60	5.60
Spida (3)	6.50	6.50
Swisscanto Flex	5.10	5.10
Tellco pkPRO	5.80	5.80
Vita	5.50	5.50

Hinweis: Umwandlungssätze für Männer mit 65 Jahren
(1) Vergleichsrechnung mit 6,8% und 50% des überobligatorischen Umwandlungssatzes
(2) Für Verträge, die vor dem Jahr 2020 abgeschlossen wurden, gelten abweichende Übergangsregelungen
(3) Begrenzte Höhe für Rentenbezug mit 6,80%
(4) Übergangslösung für bestehende Kunden per 31. 12. 2024 mit Jg. 1964 und älter
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Ein guter Deckungsgrad ist nur die halbe Miete

Beurteilung Um die richtige Pensionskasse zu finden, müssen verschiedene Faktoren beachtet werden.

Für den Entscheid, bei welcher Pensionskasse das Personal versichert wird, gilt es verschiedene Faktoren zu berücksichtigen. Auf Basis der Kennzahlen können Einschätzungen über den Gesundheitszustand der Pensionskassen gemacht werden.

Eine bekannte Kennzahl ist der Deckungsgrad. Er informiert, in welchem Verhältnis die Verpflichtungen einer Pensionskasse mit Vermögenswerten gedeckt sind. Die Verpflichtungen bestehen aus den Vorsorgegelder der aktiv Versicherten sowie den notwendigen Kapitalien für die Rentenversprechen. Die andere Bilanzseite weist die Vermögenswerte aus, die hauptsächlich aus Aktien, Obligationen oder Immobilien bestehen. Die investierten Vermögenswerte unterliegen Marktschwankungen. Diesen in schlechteren Börsenzeiten Stand zu halten, verlangt die Bildung von genügend Reserven in guten Börsenjahren.

In den vergangenen Jahren konnten die Pensionskassen ihre Wertschwankungsreserven und demzufolge die Deckungsgrade erhöhen. Per Ende 2023 zeigt sich bei den Gemeinschafts- und Sammelstiftungen nur noch Baloise Perspectiva mit einem Deckungsgrad von 98,2 Prozent in einer Unterdeckung. Die höchsten Deckungsgrade weisen Asga mit 113,7 Prozent sowie Ascaro mit 113,5 Prozent aus.

Eine weitere Kennzahl ist der sogenannte technische Zins, der die Höhe der Renditeannahmen bestimmt. Je tiefer dieser festgelegt ist, umso vorsichtiger kalkuliert eine Kasse und muss folglich zum Bilanzstichtag ein höheres Deckungskapital ausweisen. In den letzten Jahren haben die Pensionskassen ihre technischen Zinssätze reduziert.

Als Grössenkennzahl ist auch die Anzahl der angeschlossenen Firmen und deren Versicherten interessant. Wird die Menge der aktiv Versicherten durch die Menge der angeschlossenen Firmen dividiert, ergibt sich ein Mittelwert der durchschnittlichen Betriebsgrösse aller Firmen. Gemini hat mit durchschnittlich 107 Mitarbeitenden pro Firma den höchsten Wert.

Schliesslich ist für die Beurteilung der Struktur einer Pensionskasse auch die Höhe des Rentneranteils massgebend. Damit die Rentenversprechen stetig solide ausfinanziert sind, ist das bereitgestellte Rentnerkapital jährlich mit dem technischen Zins zu erhöhen. Weist eine Kasse einen hohen Rentneranteil und technischen Zins aus, bleibt für die aktiv Versicherten meist wenig vom erzielten Anlageertrag übrig. Fällt eine Pensionskasse in eine Unterdeckung, dürfen die bereits garantierten Rentenzahlungen nicht gekürzt werden. Für die Sanierung müssen die aktiv Versicherten und ihre Arbeitgeber geradestehen.

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Kennzahlen per 31. 12. 2023

	Angeschlossene Firmen	Versicherte Personen	Anzahl Aktive	Ø Aktive pro Firma	Anzahl Rentner	Rentneranteil nach Kapital (1)	Ø Verwaltungskosten (2)	Deckungsgrad	Zielwert Deckungsgrad	Technischer Zinssatz
Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Deckungsgrad										
Abendrot	1250	18299	15412	12	2887	33%	195	112.6%	117%	1.75%
Ambassador	255	6527	6312	25	215	15%	(3)	111.9%	115%	1.75%
Ascaro	90	3801	1737	19	2064	66%	180	113.5%	116%	1.25%
Asga	17511	178722	161420	9	17302	24%	127	113.7%	115%	1.75%
Axa Group Invest	11728	48670	45062	4	3608	13%	(3)	101.9%	111%	2.00%
Axa Professional Invest	41359	264311	224272	5	40039	9%	(3)	105.5%	115%	2.25%
Baloise Perspectiva	4904	21482	20884	4	598	3%	(3)	98.2%	112%	1.50%
Copré	1208	29674	26763	22	2911	21%	274	104.3%	112%	2.25%
Futura	1571	26980	24045	15	2935	15%	216	107.9%	116%	2.00%
Groupe Mutuel	2880	25033	23089	8	1944	12%	412	109.2%	117%	2.00%
Helvetia BVG Invest	2885	13282	13053	5	229	2%	(3)	101.1%	114%	1.75%
Nest	4088	31868	28422	7	3446	29%	227	108.3%	117%	1.75%
ÖKK	497	5223	4941	10	282	18%	344	111.9%	118%	2.25%
Patrimonia	1508	26320	24197	16	2123	27%	233	101.4%	112%	2.00%
Pax DuoStar	54	304	304	6	0	0%	(3)	103.0%	114%	1.75%
PKG	1851	51046	44106	24	6940	27%	193	111.1%	116%	2.00%
Profond	2210	62148	51838	23	10310	34%	159	106.5%	114%	2.00%
Servisa (5)	4945	84095	75027	15	9068	24%	303	106.5%	114%	2.00%
Spida	2035	17465	15431	8	2034	32%	83	106.6%	116%	1.75%
Tellco pkPRO	10296	102075	97142	9	4933	0%	118	100.9%	114%	1.75%
Vita	27133	156862	149738	6	7124	17%	(3)	104.5%	112%	1.50%
Sammelstiftungen mit unterschiedlichen Deckungsgraden										
Avanea	720	2561	2451	3	110	9%	426	(4)	(4)	1.50%
Gemini	278	34617	29790	107	4827	24%	259	(4)	(4)	2.25%
Noventus Collect	640	11480	10485	16	995	22%	128	(4)	(4)	2.20%
Previs	1250	45285	34950	28	10335	41%	191	(4)	(4)	1.75%
Revor	924	9423	7835	8	1588	22%	270	(4)	(4)	2.00%
Swisscanto Flex	312	12452	10295	33	2157	37%	292	(4)	(4)	1.75%
Transparenta	179	6702	5268	29	1434	38%	273	(4)	(4)	2.25%

(1) Rentnerkapital im Verhältnis des gesamten Vorsorgekapitals (Aktive plus Rentner) (2) Summe aller Verwaltungskosten (inkl. Verwaltungskostenanteil Rückversicherung) dividiert durch alle Versicherten 2023
(3) Keine Angabe oder keine Berechnung aufgrund Gruppeneffekt (4) Individueller Deckungsgrad pro Anschluss (5) Verwaltungskostenanteil der Rückversicherung aus 2022 Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Das sind die Gewinner des Pensionskassen-Ratings

Auszeichnungen Die SonntagsZeitung vergibt zum 19. Mal die begehrten Awards für die besten Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz.

Erneut kann die SonntagsZeitung zusammen mit der «Finanz und Wirtschaft» und dem Westschweizer Finanzmagazin Bilan die Awards für die besten Sammelstiftungen der Schweiz vergeben. Ausgezeichnet werden jene Pensionskassen, die es im Rahmen des vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner durchgeführten PK-Vergleichs an die Spitze geschafft haben. Den Award für die höchste Anlagerendite über drei Jahre bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen geht dieses Jahr an die Ascaro Vorsorgestiftung, die Profond und Asga auf die Plätze zwei und drei verweist. Ascaro erzielte von 2021 bis 2023 eine durchschnittliche Rendite von 3,46 Prozent. Den Award für die höchste Verzinsung bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen über zehn Jahre holte sich wie in den letzten Jahren Profond mit 3,22 Prozent vor Ascaro (3,08) und Groupe Mutuel (2,80). Bei den Vollversicherungen ging der Award für die beste Verzinsung von 2014 bis 2023 an die Allianz Suisse, gefolgt von Swiss Life und der Baloise Sammelstiftung.

Awardgewinner 2024

Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2014 – 2023) **Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen**	1	Profond Vorsorgeeinrichtung
	2	Ascaro Vorsorgestiftung
	3	Groupe Mutuel Vorsorge-GMP
Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2014 – 2023) **Vollversicherungen**	1	Sammelstiftung BVG der Allianz Suisse Lebensversicherungs-Gesellschaft AG
	2	BVG Sammelstiftung Swiss Life
	3	Baloise Sammelstifung für die obligatorische berufliche Vorsorge
Für die höchste Anlagerendite über 3 Jahre (2021 – 2023) **Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen**	1	Ascaro Vorsorgestiftung
	2	Profond Vorsorgeeinrichtung
	3	Asga Pensionskasse
Für die höchste Anlagerendite über 3 Jahre (2021 – 2023) **Vollversicherungen**	1	Pax, Sammelstiftung BVG
	2	Helvetia Sammelstiftung
	3	Baloise Sammelstifung für die obligatorische berufliche Vorsorge
Mystery Shopping **Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen**	1	Transparenta Sammelstiftung
	2	Ambassador Stiftung für die berufliche Vorsorge
	3	Fondation Patrimonia
Mystery Shopping **Vollversicherungen**	1	Sammelstiftung BVG der Allianz Suisse Lebensversicherungs-Gesellschaft AG
	2	Helvetia Sammelstiftung
	3	Pax, Sammelstiftung BVG
Mystery Shopping **1e-Stiftungen (Risiko- und Verwaltungskostenprämien)**	1	Liberty 1e Flex Investstiftung
	2	Finpension 1e Sammelstiftung
	3	Credit Suisse Sammelstiftung 1e
Innovationspreis (**alle Stiftungen**)	1	Profond Vorsorgeeinrichtung

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

«Es ist verblüffend, wie gross die Unterschiede sind»

Josef Zopp, verantwortlich für das PK-Rating, über Zinsen und Renditen.

Die Börsen kennen derzeit nur eine Richtung. Geht es auch bei den Pensionskassen nach oben?
Tatsächlich geht es den Pensionskassen besser als auch schon. Dank der positiven Kursentwicklungen an den Börsen nehmen die Wertanlagen zu, und es resultieren Erträge, mit denen die Reserven gestärkt und die Altersguthaben der Versicherten gut verzinst werden können.

Die BVG-Reform ist also gar nicht so dringend?
Das heutige Pensionskassengesetz sieht einen Umwandlungssatz von 6,8 Prozent vor. Auf der Basis der aktuellen Lebenserwartung bedingt dies eine Nettorendite von rund fünf Prozent, damit dieses Leistungsversprechen solide finanziert ist. Diese Rendite kann eine Pensionskasse aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen nicht nachhaltig erwirtschaften. Nur wenn der Umwandlungssatz angemessen gesenkt wird, bleibt unser Kapitaldeckungsverfahren intakt.

Was können die Pensionskassen besser machen?
Im Grundsatz machen die meisten Pensionskassen ihre Arbeit gut. Jede Pensionskasse trägt eine andere Geschichte mit sich. Dadurch gelten unterschiedliche Solidaritäten unter den Versicherten. Hauptsächlich gibt es bei der Kommunikation und teilweise bei der Transparenz weiterhin Mängel. Die berufliche Vorsorge ist komplex. Ich bin überzeugt, dass die Versicherten mehr Interesse an der zweiten Säule zeigen würden, wenn die Pensionskassen ihre Leistungen einfacher und verständlicher kommunizieren würden.

Welches sind die wichtigsten Erkenntnisse aus dem 19. Pensionskassen-Rating?
Weiterhin spielt der Markt, und es gibt grosse Unterschiede bei den Risikoprämien, Verwaltungskosten und auch bei den Deckungsgraden. Für uns war es dennoch wieder sehr verblüffend zu erkennen, wie gross die Unterschiede bei den erzielten Anlagerenditen und vor allem bei den Zinsgutschriften an die Versicherten sind.

ANZEIGE

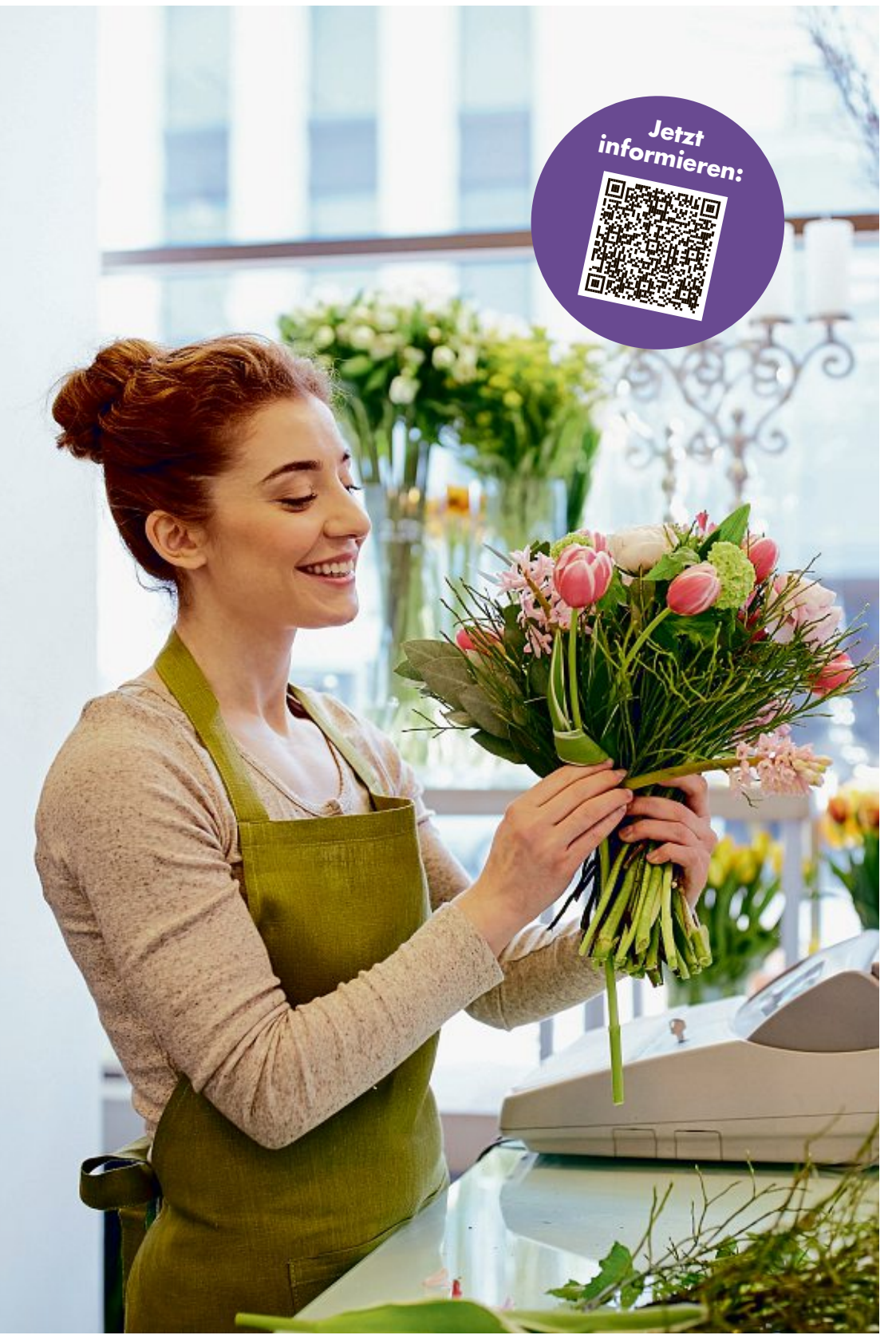
Berufliche Vorsorge Schweiz

helvetia.ch/bvg-invest

Personalvorsorge.
Stabilität und Chancen.
Helvetia BVG Invest.

Unsere Vorsorgelösung bietet interessante Chancen auf Mehrerträge, nachhaltige Anlagen und ein stabiles finanzielles Fundament. Helvetia BVG Invest – Vorsorge, wie Sie es wünschen.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung



Swisscanto
by Zürcher Kantonalbank

Ein guter Weg zu nachhaltigen Zielen: unsere Anlagefonds.

So geht nachhaltig fit investieren.
Mit den Sustainable Fonds von Swisscanto.
Mehr auf swisscanto.ch

Rechtliche Hinweise: Diese Werbung stellt weder ein Angebot oder eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar, noch bildet sie eine Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere in Bezug auf Wert-, Ertrags- und allenfalls Wechselkursschwankungen, verbunden. Hinsichtlich allfälliger Angaben bezüglich Nachhaltigkeit wird darauf hingewiesen, dass es in der Schweiz kein allgemein akzeptiertes Rahmenwerk und keine allgemeingültige Liste von Faktoren gibt, die es zu berücksichtigen gilt, um die Nachhaltigkeit von Anlagen zu gewährleisten. Alleinverbindliche Grundlage für den Erwerb von Swisscanto Fonds sind die aktuellen Fondsdokumente, welche unter www.swisscanto.com, bei der Swisscanto Fondsleitung AG oder bei der Zürcher Kantonalbank, Bahnhofstrasse 9, 8001 Zürich, bezogen werden können. © 2023 Zürcher Kantonalbank. Alle Rechte vorbehalten.